Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 13 (1992)

Artikel: Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum : Vorbericht über die Grabung 1991.51

Autor: Schwarz, Peter-Andrew

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum

Vorbericht über die Grabung 1991.51

Peter-Andrew Schwarz

Inhalt

Einleitung
Lage und Anlass der Grabung
Forschungsstand und Fragestellungen
Die Befunde der Grabung 1991.51
Phase I (vorbefestigungszeitliche Strukturen)
Phase II («Zerstörungshorizont»)
Phase III (Bau der Befestigung)
Phase IV (Auflassung und Schleifung der Befestigung)
Exkurs: Bemerkungen zur chronologischen Einordnung der spätrömischen Befestigungen in Augusta Rauricorum
Phase V (nachrömische Abdeckschicht)
Phase VI (neuzeitliche Planien)
Zusammenfassung

Literatur
Abkürzungen
Abbildungsnachweis

Einleitung

Zum ersten Mal seit fast 10 Jahren konnte im Rahmen einer Notgrabung wieder eine grössere Fläche auf dem stadtgeschichtlich bedeutsamen Kastelenplateau im Norden der Augster Oberstadt untersucht werden (Abb. 1).

Dass bereits vor Abschluss der Feldarbeiten erste, gesicherte Grabungsergebnisse, namentlich zur spätrömischen Belegung, vorgestellt werden können, ist vor allem dem Einsatz der gesamten Grabungsequipe, besonders Roger Bühler, Constant Clareboets, Barbara Rebmann, Germaine Sandoz, Markus Schaub und Ursula Willhelm zu verdanken. Grossen Dank schulde ich Werner Heinz, Florian Hoek, Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin, die mich während meiner Ferien und bei berufsbedingten Abwesenheiten vertreten und aktiv an der Interpretation der Befunde mitgearbeitet haben. Die engagierte Mitarbeit aller Beteiligten erlaubte es mir, die Auswertung der spätrömischen Befunde nahezu parallel zu den laufenden Feldarbeiten voranzutreiben[1].

Zu ganz besonderem Dank verpflichtet bin ich Markus Peter, der die in grosser Zahl zutage getretenen Münzen bestimmte und manchen Hinweis zur archäologisch-historischen Interpretation der spätrömischen Befunde beigesteuert hat.

Für weitere nützliche Hinweise, anregende Diskussionen und vielfache Unterstützung danke ich Marianne Bavaud, Ludwig Berger, Walter Drack, Rudolf Fellmann, Alex R. Furger, Geneviève Lüscher, Stefanie Jacomet, Bettina Janietz Schwarz, Michael Mackensen, Stefanie Martin-Kilcher, Beat Rütti und Debora Schmid.

Grossen Dank schulde ich auch der Bauherrschaft, namentlich Herrn Dr. Jakob Frey-Clavel und dem Architekturbüro Jean-Claude Steinegger & Werner Hartmann für die gute Zusammenarbeit und das immer wieder erwiesene Verständnis für unsere Anliegen.

Zu danken habe ich schliesslich auch dem Augster Gemeinderat, namentlich dem Gemeindepräsidenten Walter Stutz, und der von Regierungsrat Peter Schmid präsidierten 5er-Kommission, die der Verlängerung der Grabung bis Ende Juni 1992 zugestimmt hat[2].

1 Vgl. die Ausführungen zur Grabungsdokumentation von P.-A. Schwarz. In: A. R. Furger, P.-A. Schwarz, Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 22f. (in diesem Band).
2 Schwarz/Furger (Anm. 1).

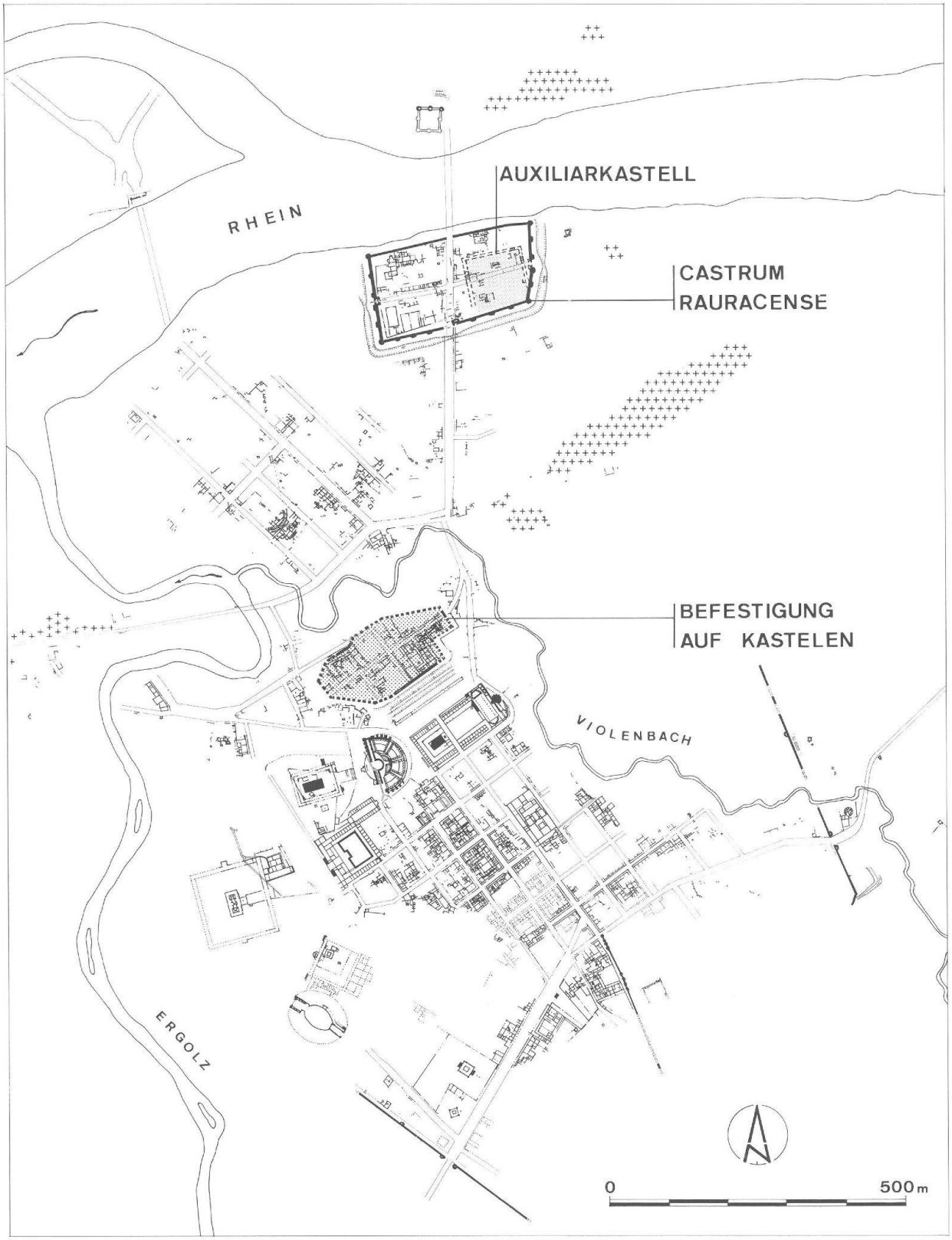


Abb. 1 Augst BL/Kaiseraugst AG. Gesamtplan von Augusta Rauricorum mit der Lage der drei spätrömischen Befestigungsanlagen. M. 1:10000.

Lage und Anlass der Grabung

Ausgelöst wurde die Grossgrabung in der idyllischen Parkanlage (Abb. 2) durch den geplanten Bau eines unterirdischen Auditoriums der Römerstiftung Dr. René Clavel. Im Auditorium soll ein auch für grössere Tagungen und Kongresse geeigneter Vortragssaal untergebracht werden.

Die fast 700 Quadratmeter umfassende Grabungsfläche (Abb. 3) liegt zur Hälfte auf, zur anderen Hälfte am Nordabhang des sog. Kastelenplateaus. Dieses Plateau liegt auf einem markanten, spornartigen Ausläufer der von Rhein, Ergolz und Violenbach umflossenen Hochterrasse der Augster Oberstadt (Abb. 1 und 4)[3].

Die Grabungsfläche liegt zu etwa zwei Dritteln im Areal der ab 1918 in mehreren Etappen ausgegrabenen Insula 1 und zu etwa einem Drittel im Areal der fast völlig unerforschten Insula 2 (Region 1; Abb. 4)[4].

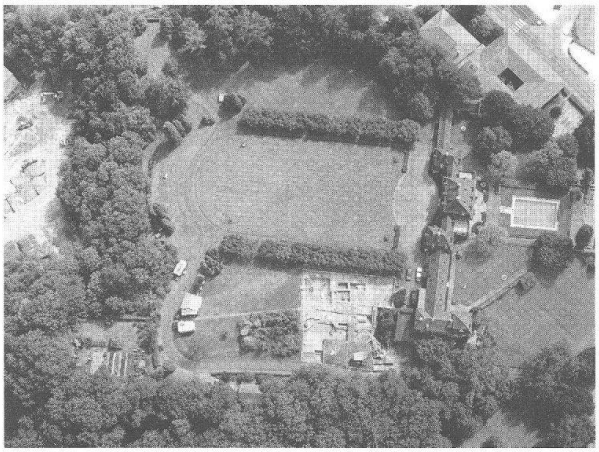


Abb. 2 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Luftbildaufnahme des Kastelenplateaus mit dem Römermuseum (oben rechts), der sog. Clavel-Villa (rechts) und dem Werkhof der Ernst Frey AG (links). Unten ist die z.T. auf dem Plateau, z.T. am Nordabhang liegende Fläche der Grabung 1991.51 zu erkennen. Blick von Norden.

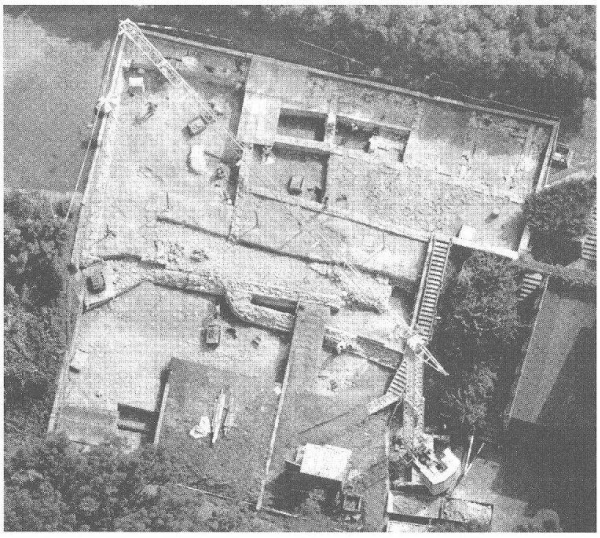


Abb. 3 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Luftbildaufnahme der Grabungsfläche. Zu erkennen sind die Mauerkronen der Insulae 1 und 2 (Phase I) und der «Zerstörungsschutt» der Phase II. Blick von Norden.

3 Dazu allgemein M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Archäologie der Schweiz 2, 1979, 172ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 25ff.; Schwarz 1990, Abb. 1 und 2. Zum Flurnamen: Schwarz (in Vorbereitung).

4 Erste Beobachtungen zur Insula 1 liegen bereits seit 1689 vor (Grabungen 1689.52; 1690.52; 1877.51; 1880.52; 1880.52). Grössere Freilegungsarbeiten erfolgten beim Bau der sog. Clavel-Villa ab 1918 (Grabungen 1918.52; 1919.52; 1920.52; 1926.52). Vgl. dazu auch die bibliographische Zusammenstellung in Martin 1975, 366 und Schmid (in Vorbereitung). Zur Insula 2 vgl. Anm. 11.

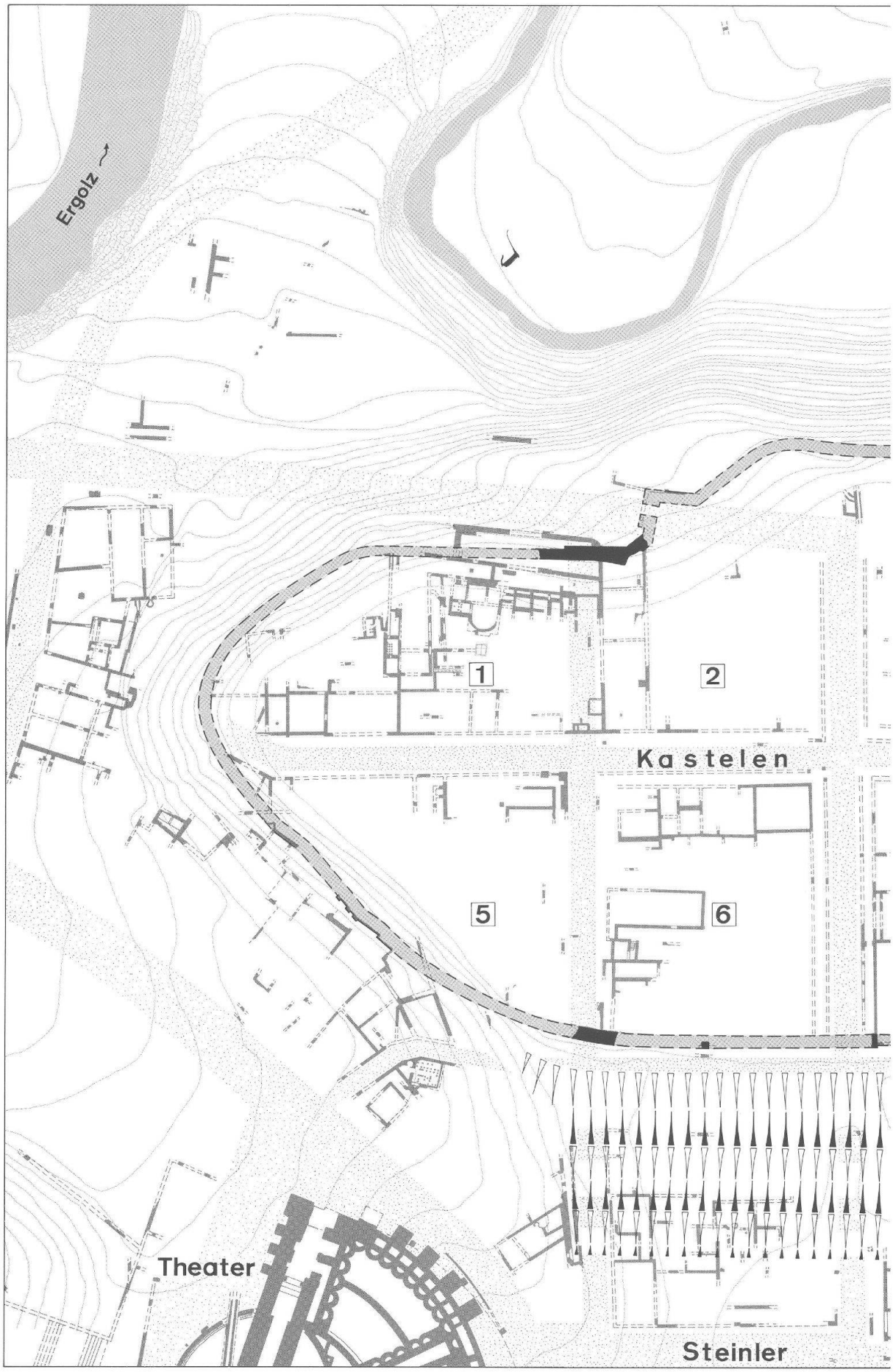
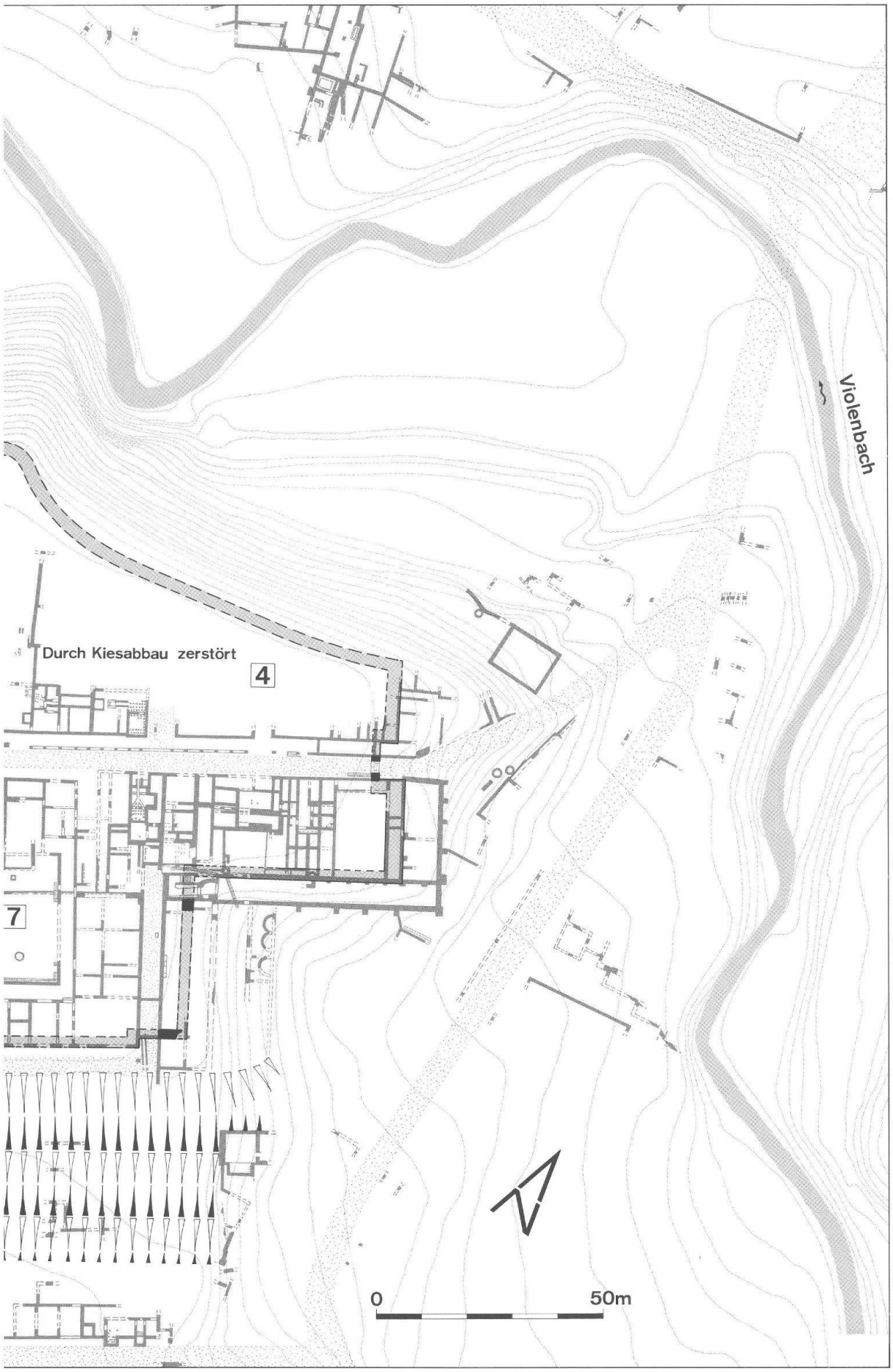


Abb. 4 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ausschnitt aus dem Stadtplan mit dem Verlauf des spätrön schen Befestigungssystems. Die nachgewiesenen Teile der spätrömischen Befestigungsmauer si



hwarz hervorgehoben. Der grau gerasterte Verlauf ist hypothetisch und basiert vor allem auf topographischen berlegungen. M. 1:1200.

Forschungsstand und Fragestellungen

Im Rahmen eines Vorberichts meiner Dissertation habe ich vor zwei Jahren eine Auswahl aus 19 topographischen und archäologischen Aufschlüssen vorgestellt, welche die (von verschiedenster Seite schon längst vermutete) Existenz einer spätrömischen Befestigung im Zentrum der römischen Koloniestadt Augusta Rauricorum zweifelsfrei belegen[5].

Vorrangiges Ziel der Grabungen von 1991 war, anhand der bereits erarbeiteten Fragestellungen weitere Aufschlüsse zum Verlauf und zur Bauweise der bislang nur partiell nachgewiesenen Befestigungsmauer zu gewinnen[6]. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Überprüfung, Korrektur und präzisere Umschreibung der mehrheitlich anhand von Altfunden erarbeiteten Phasenabfolge und die Gewinnung von weiteren chronologischen Fixpunkten für deren zeitliche Einordnung (Abb. 5)[7].

Nicht zuletzt sollte auch versucht werden, einige der noch offenen Fragen zur Frühzeit der Besiedlung und vor allem zur baulichen Entwicklung dieses Quartiers zu klären[8].

Die Befunde der Grabung 1991.51

Für den vorliegenden Bericht wurde die seinerzeit vorgeschlagene Gliederung der Befunde (Phasen I bis VI)[9] übernommen und mit den 1991 ergrabenen Ergebnissen korreliert (Abb. 5)[10]. Berücksichtigt werden die bis Ende November 1991 ergrabenen Befunde.

Phase I (vorbefestigungszeitliche Strukturen)

Der Phase I wurden sämtliche Baubefunde der Insulae 1 und 2 zugewiesen, die aus der Zeit *vor* der Befestigung des Kastelensporns stammen (Abb. 6). Da die abschliessende Auswertung dieser Befunde voraussichtlich durch Th. Hufschmid und H. Sütterlin im Rahmen zweier Lizentiatsarbeiten bei Prof. L. Berger am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel erfolgen wird, beschränken wir uns auf eine sehr knappe Schilderung der noch nicht vollständig ergrabenen Befunde (Abb. 14). Beim gegenwärtigen Kenntnisstand kann festgehalten werden, dass sich sowohl in der Insula 1 wie auch in der Insula 2[11] mindestens zwei Stein-Bauperioden (Abb. 7 und 10) abzeichnen.

Die noch älteren Strukturen der Holzbauperiode sind erst in Form eines Balkengräbchens nachgewiesen; der gewachsene Kies ist erst unter der parallel zum Hang verlaufenden Strasse (Abb. 6) auf grösserer Fläche gefasst worden.

Wesentlichstes Merkmal der sicher mehrphasigen *älteren Bauperiode* (Abb. 7) ist eine talwärts führende (Stich-)Strasse[12], die zwischen den Insulae 1 und 2 verläuft (Abb. 8). Im Abbruchschutt der älteren Bauperiode, d.h. in den Planieschichten der jüngeren Bauperiode (Abb. 11), wurden Tausende von Fragmenten des mehrheitlich bemalten Mörtelverputzes der älteren Bauperiode gefunden. Anhaftende Lehmreste (Abb. 9) lassen darauf schliessen, dass ein Teil der älteren Überbauung offensichtlich aus Stampflehmwänden bestand[13], welche auf z.T. noch erhaltenen Steinfundamenten ruhten. Der älteren Bauperiode dürften die Hangstützmauern 4 und 40 angehören, die zur Terrassierung des stark abfallenden Geländes gedient haben (Abb. 7).

Weitergehende Aussagen zum Gebäudegrundriss, zur Raumeinteilung und zur Nutzung einzelner Räume der älteren Bauperiode (Abb. 7) sind zurzeit noch nicht möglich.

5 Schwarz 1990, 25ff.; Schwarz (in Vorbereitung).

6 Vgl. das Fundstellenregister in Schwarz 1990, 27 und Abb. 2 (Fundpunkte 2, 17 und 18).

7 Schwarz 1990, 30ff. bes. Abb. 4.

8 So kann beispielsweise die Existenz einer kleinen spätlatènezeitlichen Siedlung auf dem Kastelenplateau nicht völlig ausgeschlossen werden (vgl. dazu aber Martin 1971 und Laur-Belart/Berger 1988, 11ff.). Ungeklärt ist ferner auch, ob der beim Bau des Römermuseums angeschnittene (Spitz-?)Graben allenfalls in diesem Zusammenhang steht oder ob er auf eine frühkaiserzeitliche Militäranlage auf dem Kastelenplateau hinweist. Die Verfüllung des in den gewachsenen Kies eingetieften Grabens enthielt u.a. eine Schüssel Drag. 29 und eine eiserne Lanzenspitze (Laur-Belart, Tagebuch, Eintrag vom 13.6.55). Zur frühkaiserzeitlichen Militärpräsenz in der Augster Oberstadt Deschler-Erb et al. 1991, 40ff. bes. Abb. 27.

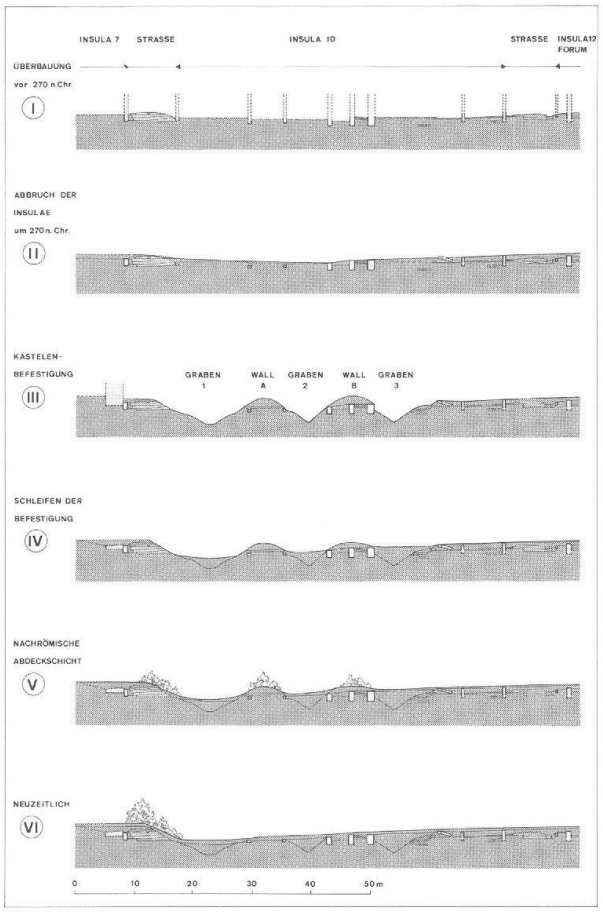
9 Schwarz 1990, 30ff. und bes. Abb. 4.

10 Diese etwas schematische Phaseneinteilung für dieses Stadtquartier (Insulae 1–10) wird sich bei der Auswertung der Grabung 1991.51 noch verfeinern lassen. Innerhalb der Phase III (Bau der Befestigung) konnten beispielsweise der Bauhorizont der Befestigungsmauer, der Bauhorizont der befestigungszeitlichen Innenbebauung und die befestigungszeitlichen Kulturschichten stratigraphisch getrennt werden.

11 Zur Insula 1 s. Anm. 4. Aus der Insula 2 liegen nur kleinere Aufschlüsse aus den Grabungen 1927.52, 1979.55 (Tomasevic-Buck 1984, 74) und 1980.55 (Tomasevic-Buck 1985, 239ff. bes. 241) vor.

12 Zurzeit ist noch offen, ob die Strasse im Bereich der Hangstützmauern endete, oder ob sie in die entlang der nördlichen Hangkante verlaufende Strasse mündete. Die Strasse wurde südlich der Grabungsfläche bereits anlässlich der Grabung 1979.55 (Tomasevic-Buck 1984, 74ff.) und 1980.55 beobachtet (Tomasevic-Buck 1985, 239ff. bes. 241). Vgl. dazu auch Anm. 14.

13 Zur Technik der Stampflehmwände (sog. mur pisé) J. Lasfargues, Architectures de terre et de bois (Lyon 1985). Stampflehmwände sind in Augst bislang kaum beobachtet worden, was an den Erhaltungsbedingungen liegen dürfte. In unverbranntem Zustand zeichnen sie sich nämlich in der Regel nur als lehmige Planieschichten ab und werden – namentlich wenn Verputzreste fehlen – oft nicht erkannt. Vgl. z.B. Schwarz 1991A, 43, wo die lehmige Verfüllschicht des Kellers als «Überreste eines Fachwerkoberbaus» interpretiert wurden. Aus heutiger Sicht könnte sie aber auch als Relikt von Stampflehmwänden angesprochen werden. In situ erhaltene Stampflehmwände mit bemaltem Verputz wurden z.B. in der Insula 50 angetroffen (Tomasevic Buck 1988, 47ff. bes. 74ff. und Abb. 7ff.).



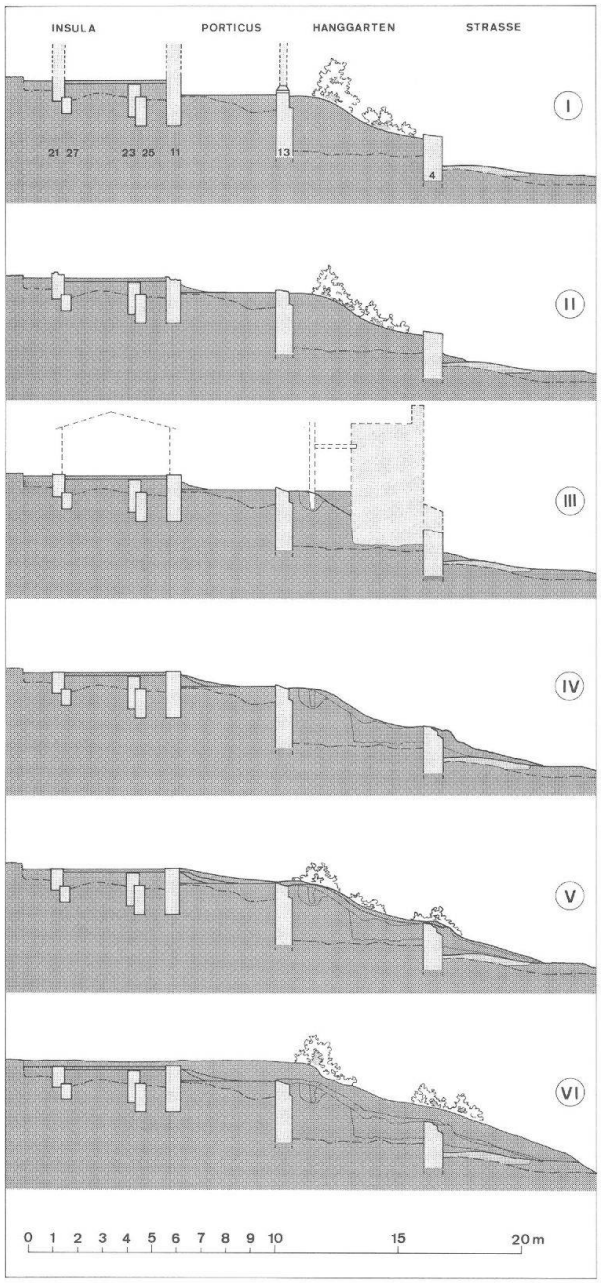


Abb. 5 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Phasenabfolge im Südbereich des Plateaus (nach Schwarz 1990) und im Nordbereich des Plateaus (Grabung 1991.51). M. 1:1000 bzw. 1:300.

Die *jüngere Bauperiode* (Abb. 10) ist mit Sicherheit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen und bestand vollständig aus solidem Mauerwerk. Im Zuge dieser Baumassnahmen wurde vor allem die talwärts führende (Stich-)Strasse zwischen den Insulae 1 und 2 kassiert und mit einem Seitentrakt der Insula 1 überbaut[14].

Im Bereich der Insula 1 und der älteren Strasse wurde das abfallende Terrain vorgängig mit Hilfe der abgebrochenen Stampflehmwände der älteren Bauperiode und mit eingebrachtem Kies planiert und so auf ein ebenes Niveau gebracht. Diese Planieschichten haben zu einer Aufhöhung des Geländes von stellenweise fast einem Meter geführt. Besonders deutlich sind diese Planieschichten zwischen der Unterkante von Mauer 13 und der Oberkante der älteren, talwärts führenden Strasse zu erkennen (Abb. 11).

Die später zum Teil mehrfach umgebauten[15], kammerartigen Räume des Seitentrakts der *Insula 1*

14 Dies wurde auch im Bereich der Grabung 1979.55 und 1980.55 festgestellt (Tomasevic-Buck 1984, 74f. bes. Plan 7). In Unkenntnis der Situation in der Insula 1 wurde damals vermutet, dass die Strasse von der Insula 2 her überbaut worden sei. Derartige Abweichungen von der durch den Strassenraster vorgegebenen Bauflucht sind auch im sog. Palazzo (Insula 41/47) festgestellt worden (Schibler/Furger 1988, 102f.).

15 So konnten an Mauer 20 vier verschiedene Lagen Wandverputz übereinander festgestellt werden. Mörtelreste auf der in Mauer 15 eingelassenen Sandsteinschwelle zeigen auch, dass dieser Durchgang bei späteren Umbauarbeiten zugemauert worden sein muss.

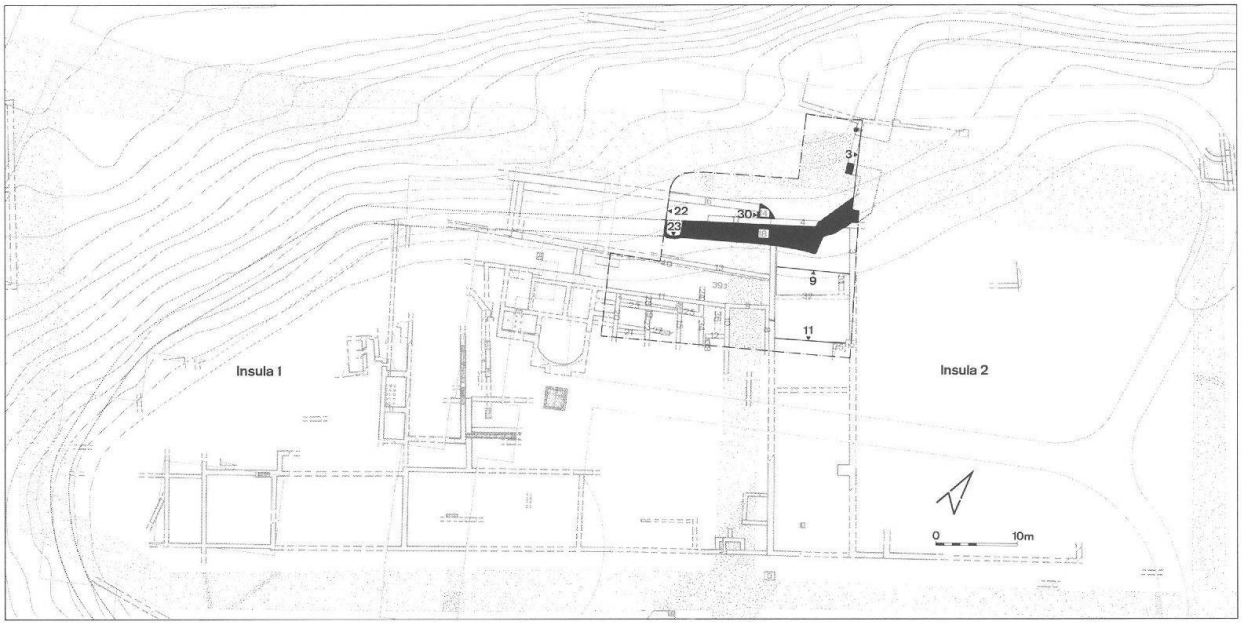


Abb. 6 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mauerplan mit allen im Bereich der Insulae 1 und 2 festgestellten Mauern (rote Zahlen) und der Lage der im folgenden zitierten Profile (schwarze Zahlen) (Stand November 1991). Der Fundamentkoffer der spätrömischen Befestigungsmauer 18 ist schwarz ausgezogen. M. 1:800.

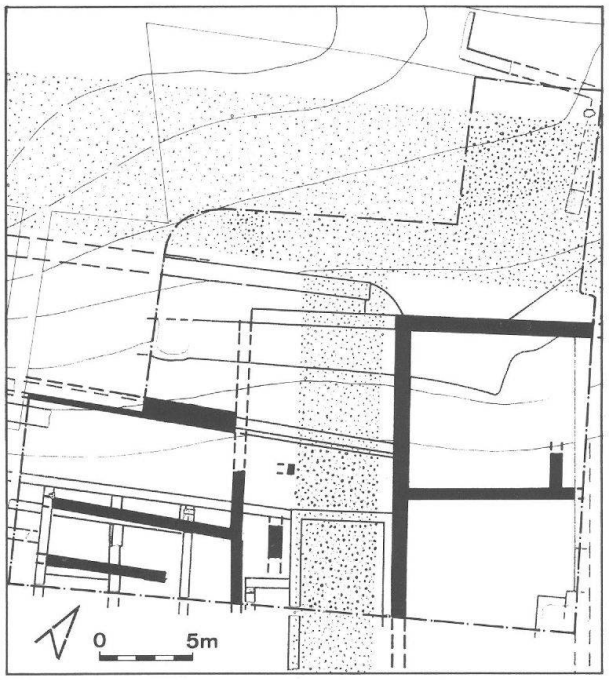


Abb. 7 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mauerplan der älteren Bauperiode der Insulae 1 und 2 (schwarz). Der Verlauf der Mauern der jüngeren Bauperiode ist mit Linien angedeutet (Stand November 1991). M. 1:400.

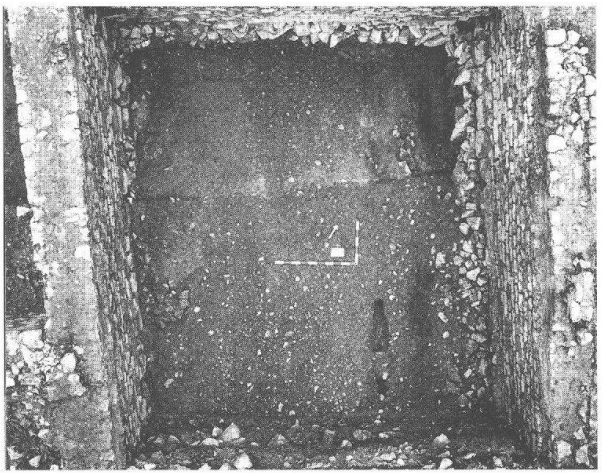


Abb. 8 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Aufsicht auf den Kieskörper der (später überbauten) talwärts verlaufenden Strasse zwischen den Insulae 1 (links) und 2 (rechts). Unterhalb des Massstabs ist der eingebrochene Hohlraum einer talwärts führenden Teuchelleitung zu erkennen.

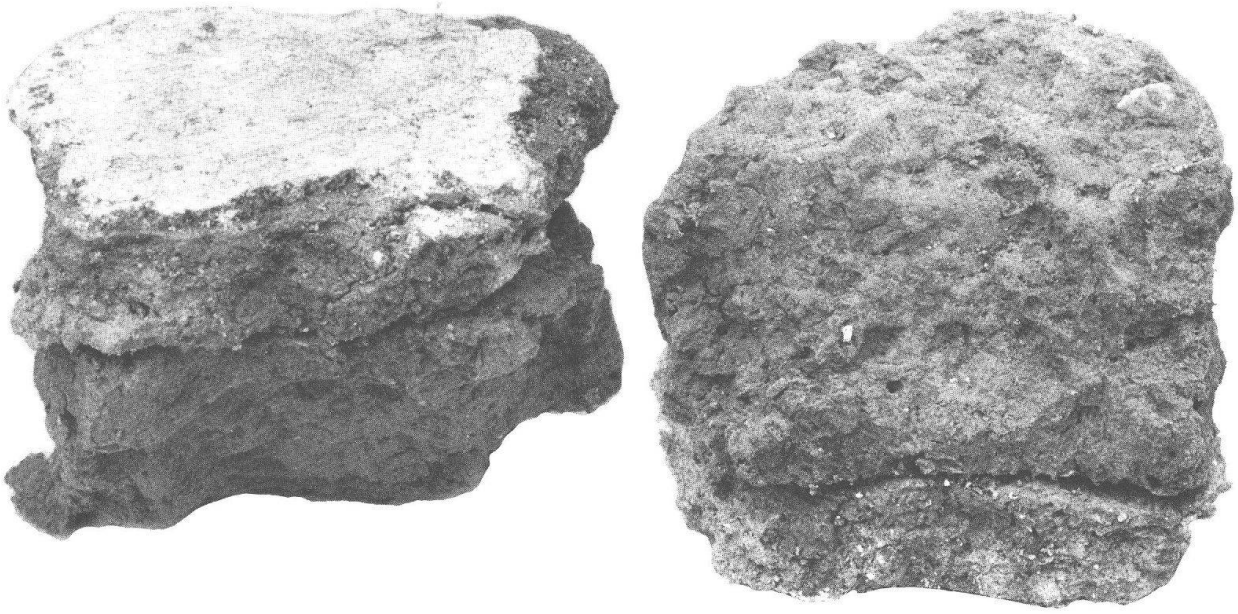


Abb. 9 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ansicht und Querschnitt eines Stückes verputzter Stampflehmwand der älteren Bauperiode der Insula 1 (FK C08378).

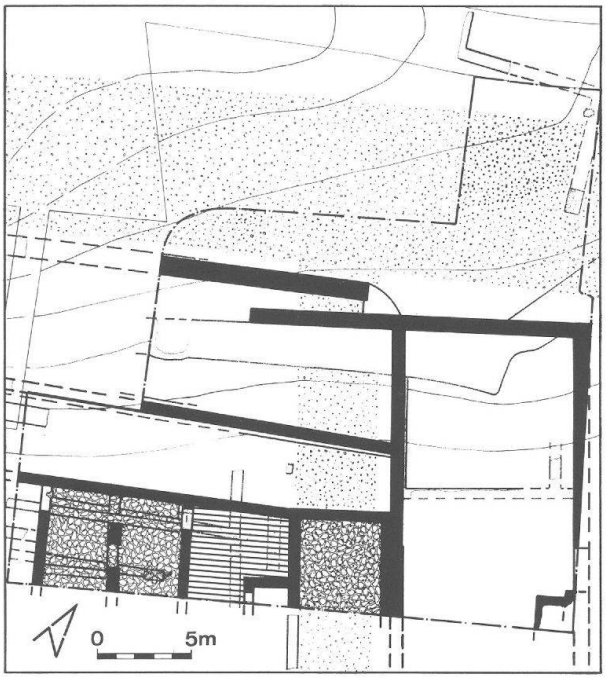


Abb. 10 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mauerplan der jüngeren Bauperiode der Insulae 1 und 2 (schwarz). Der Verlauf der Mauern der älteren Bauperiode ist mit Linien angedeutet (Stand November 1991). M. 1:400.

schliessen an eine parallel zur Hangkante verlaufende Porticus zwischen Mauer 9/11 und 13 (Abb. 10 und 14) an.

Der z.T. noch in Versturzlage(?) gefundene Architekturschmuck (Abb. 12) zeigt, dass die Porticus repräsentativ ausgestattet war[16]. Ihre Ausrichtung gewährte auch eine hervorragende Fernsicht über den Rhein und auf den gegenüberliegenden Schwarzwald (Abb. 13).

Weitere Baumassnahmen beinhalteten die – wohl aus statischen Gründen erforderliche – Verstärkung der älteren Hangstützmauern (Mauern 4 und 17) mit Hilfe der vorgeblendeten Stützmauer 16[17].

Der stark abfallende Bereich zwischen der Porticusmauer (Mauer 13) und den Hangstützmauern (Mauern 17 und 16) ist nach Aussage der Befunde in römischer Zeit nie überbaut gewesen. Zur Zeit der jüngeren Bauperiode ist am ehesten eine Nutzung als Hanggarten in Erwägung zu ziehen (Abb. 5)[18].

Erstaunlich ist – angesichts der eher überdurchschnittlichen architektonischen Ausstattung des zentralen Teils der Insula 1 (Abb. 6 und 12) –, dass Mosaikfussböden und Hypokaustanlagen fehlen[19]. Auffallend ist auch die verhältnismässig dürftige Qualität des Mauerwerks im Seitentrakt der jüngeren Bauperiode[20].

16 Der noch nicht untersuchte Befund lässt auch die Möglichkeit offen, dass das Kapitell als Spolie in der Befestigungsmauer 18 verbaut war und bei der Schleifung (Phase IV) liegengeblieben ist.

17 Dafür spricht, dass die Planieschicht zwischen den beiden Hangstützmauern zum Teil aus dem Abbruchschutt von weiss verputzten Stampflehmwänden besteht (Inv. 1991.51.C08381.2; vgl. auch Abb. 9).

18 Im Bereich zwischen Mauer 13 und Mauer 16 konnten nur stark abfallende, im unteren Bereich aus Bauschutt und Wandverputzfragmenten, im oberen Bereich aus stark humösem Material bestehende Anschüttungen und Planien, aber keine Gehhorizonte beobachtet werden.

19 Im zwischen 1918 und 1920 ausgegrabenen Kernbau der Insula 1 kamen hingegen verschiedene Mosaiken zum Vorschein. V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 13 (Basel 1961) 20ff.; Schmid (in Vorbereitung).

20 Basis für diese (sicher subjektive) Aussage bilden die unregelmässigen Lagen des Mauerwerks, die unsorgfältig zugerichteten Handquader und der schlechte Erhaltungszustand des Mauerwerks. «Gutes» Mauerwerk lag beispielsweise im frühen Steinkeller unter dem 1. Theater vor (Schwarz 1991A, Abb. 10).

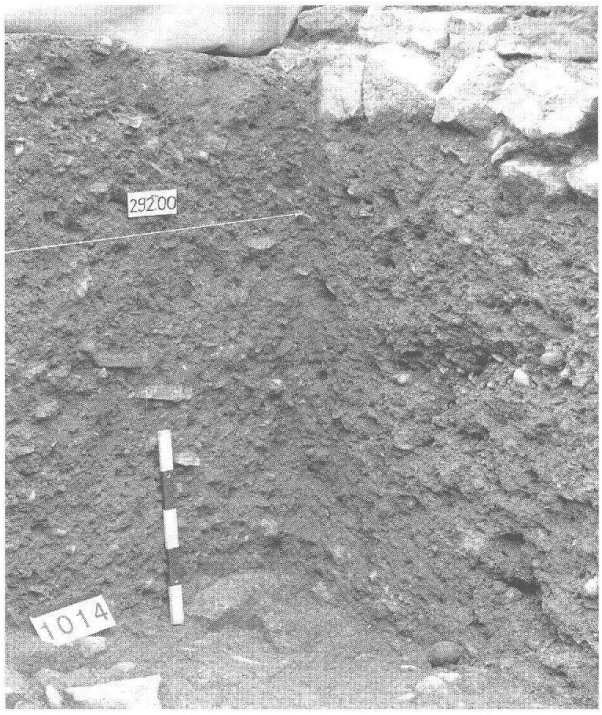


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick an die mächtigen, aus dem Abbruchschutt der Stampflehmwände der älteren Bauperiode bestehenden Planien der jüngeren Bauperiode auf der Oberkante des Strassenkörpers. Oben rechts sind die Fundamente der Mauern der jüngeren Bauperiode zu erkennen.

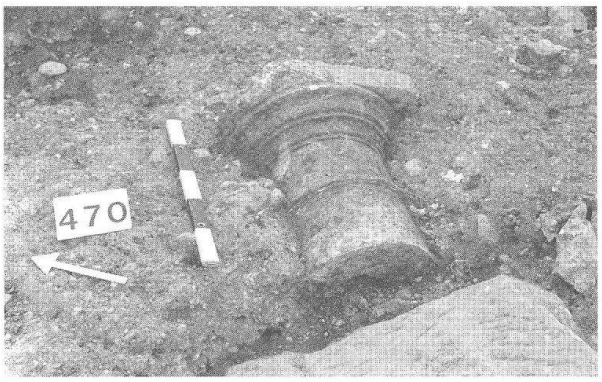


Abb. 12 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Tuskisches Kapitell in Versturzlage? (vgl. Anm. 16) im Bereich der Porticus der Insula 1.

In zwei Räumen dieses Seitentrakts (Abb. 10) wurden solide, aber unterschiedlich gut erhaltene Terrazzoböden angetroffen (Abb. 15 und 16).

Je ein weiterer Raum war mit einem schlecht erhaltenen Mörtelgussboden[21] bzw. möglicherweise sogar nur mit einem Bretterboden[22] ausgestattet (Abb. 10).

Lage und Ausstattung dieses Seitentrakts lassen darauf schliessen, dass dessen nicht beheizbare Räume in den Sommermonaten als Schlafkammern und/oder Gästezimmer gedient haben. Funde oder

Abb. 13 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick vom Kastelenplateau über das Dach der sog. Clavel-Villa auf den benachbarten Schwarzwald. Der Verlauf des Rheins ist wegen der modernen Überbauung nicht sichtbar.

Befunde, die eine funktionale Interpretation dieser Räume erlauben würden, liegen nicht vor.

In der *Insula 2* wurde ein grosser, mindestens 8 auf 16 Meter messender Hof freigelegt (Abb. 10). Nach Aussage einer 30 bis 50 cm mächtigen Humusschicht (Abb. 17 und 34A) hat er zur Zeit der jüngeren Bauperiode als Innenhof bzw. als Gartenanlage gedient[23].

Phase II («Zerstörungshorizont»)

Der «Zerstörungshorizont» wurde in Form des sog. «Oberflächenschuttes» in nahezu allen älteren Aufschlüssen in der Augster Oberstadt beobachtet, aber erst in jüngster Zeit auf seine Genese hin hinterfragt[24]. So zeigte beispielsweise erst die differenziertere Betrachtung der Befunde im Areal der Insulae 9 und 10, dass der «Oberflächenschutt» hier beim systematischen Abbruch der möglicherweise schon verfallenen Insulae vor dem Bau des tiefgestaffelten Wall-Graben-Systems (Abb. 5) entstanden ist. Anhand der

21 Der schlechte Erhaltungszustand ist vor allem darauf zurückzuführen, dass dieser Mörtelgussboden nicht auf einem Steinbett ruhte und dass sich die darunterliegenden Planieschichten (Abb. 35,2) massiv gesenkt haben.

22 Über den Planieschichten der jüngeren Bauperiode zeichnete sich hier lediglich ein dünnes, vom Dachversturz und Mauerschutt (Phase II) überlagertes Humusband ab. Denkbar ist auch eine Interpretation als kleiner Innenhof.

23 Konkretere Informationen über die Art der Nutzung des Gartens sind von der archäobotanischen Untersuchung der Sedimente zu erwarten. Ähnliche, z.T. peristylartige Anlagen liegen in verschiedenen Insulae vor, so in der Insula 20 (Schibler/Furger 1988, 50f. Abb. 59; Rütti 1991, 202f. Abb. 135), in der Insula 22 (Schibler/Furger 1988, 57f. Abb. 69; Rütti 1991, 205f. Abb. 139), in der Insula 30 (Schibler/Furger 1988, 81ff. bes. 84 Abb. 105; Rütti 1991, 222f. Abb. 170), in der Insula 41 (Schibler/Furger 1988, 102f. Abb. 138) oder in der Mansio Kurzenbettli (Schibler/Furger 1988, 110f. Abb. 149). Mit Ausnahme des Befundes in der Mansio handelt es sich aber in der Regel um Innenhöfe und nicht um Hofanlagen, die an der Peripherie einer Insula liegen.

24 Vgl. dazu Schibler/Furger 1988, 193ff.; Hoek 1991, 113f.; Peter 1991, 135f.; Schwarz 1991B, 174ff. und Furger/Deschler-Erb 1992, 139f.

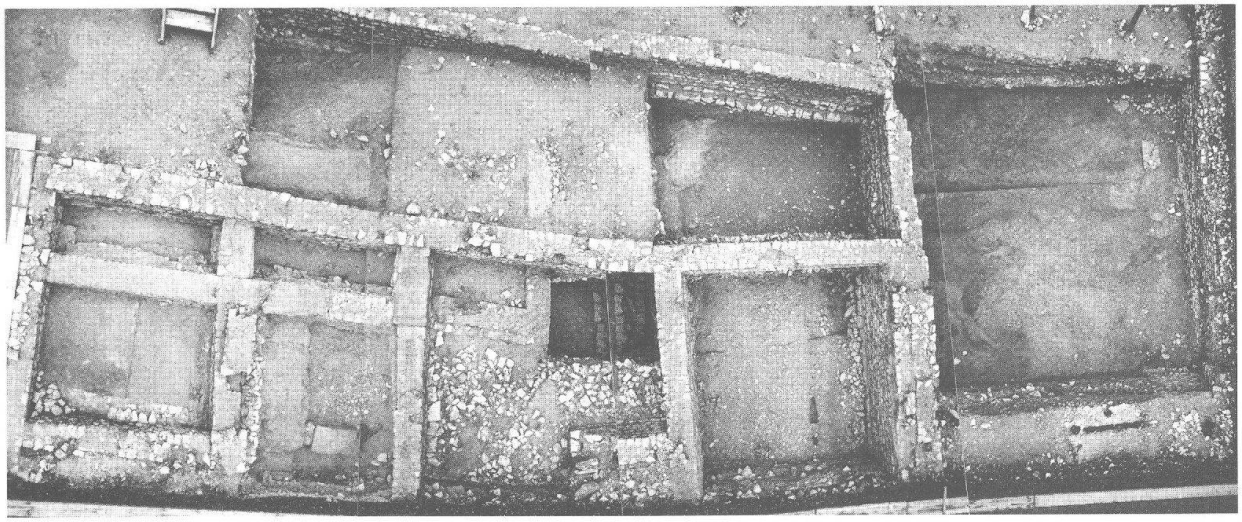


Abb. 14 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Befundübersicht mit den Mauern der älteren und der jüngeren Bauperiode im Bereich der Insula 1 (links) und der Insula 2 (rechts) während den Freilegungsarbeiten. Blick nach Norden.

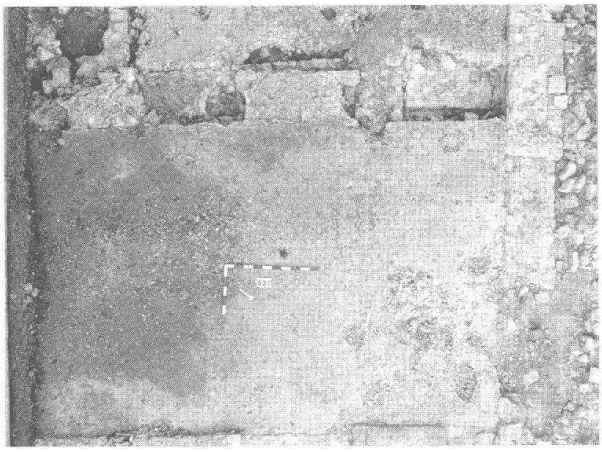


Abb. 15 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf den Terrazzoboden eines kammerartigen Raumes im Seitentrakt der Insula 1.

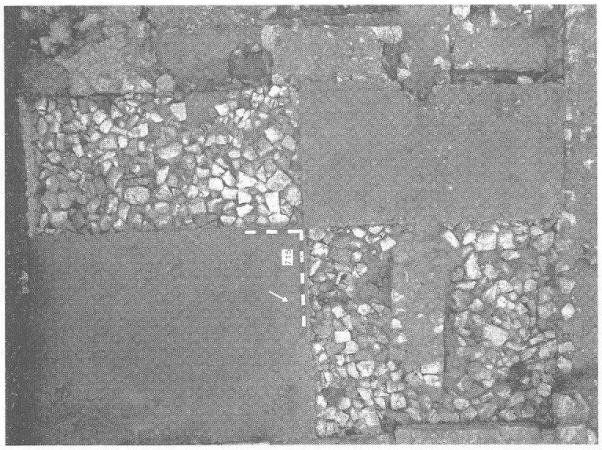


Abb. 16 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf das Steinbett nach teilweisem Entfernen des Terrazzobodens (vgl. auch Abb. 15). Unter dem Terrazzoboden zeichnen sich die Mauern einer älteren Phase der jüngeren Bauperiode ab.

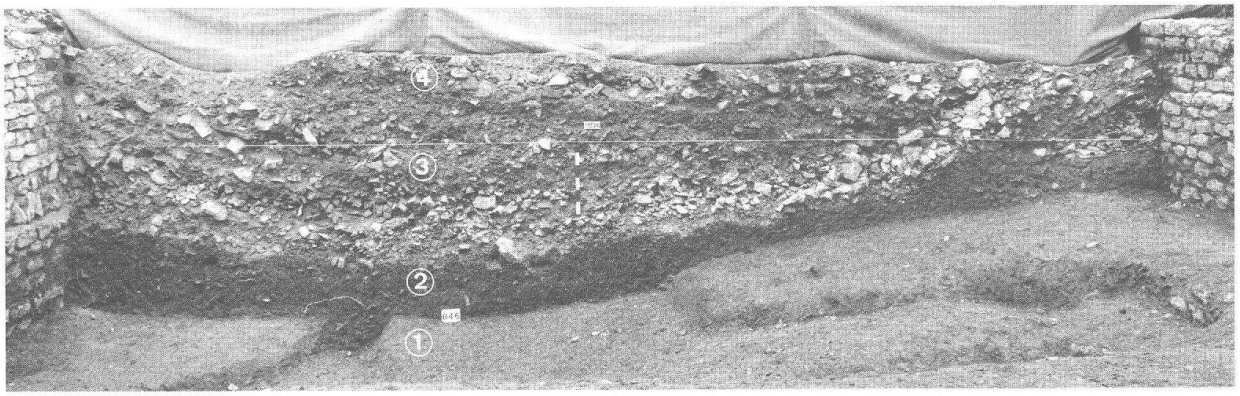


Abb. 17 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ansicht von Profil 9 zwischen Mauer 7 (links) und Mauer 3 (rechts) im Innenhof der Insula 2.

1 Planieschichten über den Strukturen der älteren Bauperiode (Phase I).
2 Humöse Gartenerde der jüngeren Bauperiode (Phase I).
3 Mauerschuttpakete des «Zerstörungshorizontes» (Phase II). Die Straten im Mauerschutt zeigen deutlich, dass sich der Verfall über einen längeren Zeitraum erstreckt haben muss.
4 Bauhorizont der Befestigungsmauer (Phase III).

Fundlage des sog. «Bachofenschen Münzschatzes» lässt sich für den Abbruch der Insula-Bauten (Phase II) im Areal der Insulae 9 und 10 ein terminus post von frühestens 268 n.Chr. ableiten[25].

Wesentlich ist, dass in diesem Stadtteil – vielleicht mit Ausnahme der Taberne (Insula 5/9) – kein Befund angetroffen wurde, der zwingend für eine Zerstörung durch ein kriegerisches Ereignis oder gar für eine Brandschatzung spricht[26].

Dies trifft auch auf die auf dem Kastelenplateau gelegenen Insulae 1 und 2 zu, wo der sogenannte «Oberflächenschutt» eingehend auf seine Genese hin untersucht wurde. Im meterhohen Mauerschutt der Insula 2 zeichneten sich nämlich über der oben beschriebenen Hofanlage mehrere, durch humöse Bänder getrennte Schuttpakete ab (Abb. 17). Diese humösen Straten *im* Mauerschutt lassen den Schluss zu, dass zumindest die Insula 2 allmählich und mit einer gewissen zeitlichen Tiefe zerfallen ist. Für einen schrittweise erfolgten Verfall sprechen auch Tausende von Schneckenhäusern, die in den einzelnen Schuttstraten zum Vorschein kamen[27]. Gestützt wird diese Interpretation schliesslich auch durch die Tatsache, dass unter umgestürzten Hausmauern auch ein tuskisches Kapitell (Abb. 18) und mehrere Säulentrommeln in Versturzlage angetroffen wurden.

Das Fundmaterial aus der Gartenerde *unter* dem Mauerschutt (Abb 17)[28], lässt mit einiger Sicherheit darauf schliessen, dass der Zerfall erst nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. eingesetzt hat[29].

Der vorliegende Befund erinnert an den Passus *«Aventicum, desertam quidem civitatem sed non ignobilem quondam, ut aedificia semiruta nunc quoque demonstrant»* in Ammianus Marcellinus: Aventicum wird hier sicher nicht ohne Grund als *desertam* (verlassen) und *semirutam* (halbverfallen) und nicht als *deletam* (zerstört) beschrieben[30].

Anhand dieser Befunde lässt sich jedoch noch nicht schlüssig erklären, ob die Auflassung der Insula 2 und anderer Gebäude in der Augster Oberstadt auf den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang im Verlauf des 2. Drittels des 3. Jahrhunderts zurückzuführen ist, oder die Folge einer Bevölkerungsreduktion im Gefolge der politischen und militärischen Unsicherheit oder der kriegerischen Ereignisse in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts ist[31].

Angesichts verschiedener ähnlicher Befunde in der Augster Oberstadt und der Tatsache, dass in der Insula 2 unter den umgestürzten Hausmauern auch noch Teile des Architekturschmucks zum Vorschein kamen (Abb. 19), kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass die primäre Zerstörung durch ein *Erdbeben* verursacht wurde[32].

Der Befund in der Insula 2 lässt jedenfalls mit aller Deutlichkeit erkennen, dass der in weiten Teilen der Augster Oberstadt nachgewiesene «Zerstörungshorizont» nicht zwingend und ausschliesslich auf kriegerische Ereignisse zurückgehen muss[33]. Die individuelle Beurteilung dieser Zerstörungsbefunde und damit die Konkretisierung dieser in ihrem Ausmass noch weitgehend unbekannten Ursachen für die Genese des «Oberflächenschuttes» wird einer der Schwerpunkte der künftigen Forschung sein[34].

Phase III (Bau der Befestigung)

Die übereinstimmenden Befunde der Altgrabungen belegen, dass die spätrömische Befestigung auf Kastelen aus einer Spolienmauer und einem tiefgestaffelten Wall- und Grabensystem bestand (Abb 5)[35].

25 Schwarz 1990, 37ff.; Weder 1990, 53ff. bes. 70. Die Fundlage und der terminus post des Bachofenschen Münzschatzes (Schwarz 1990, 45ff. Abb. 24) lassen darauf schliessen, dass die Insula 10 im Jahre 268 n.Chr. noch bewohnt war (zur Interpretation des terminus post vgl. hier auch Anm. 81).

26 Die nach Aussage einer Imitation(!) eines Antoninians für Divus Claudius II frühestens im Jahre 270 n.Chr. eingetretene Brandkatastrophe in der Taberne (Insula 5/9) (Fünfschilling 1989, 309f.; Schwarz 1990, 48 Abb. 26) wird allgemein als Zeugnis eines kriegerischen Ereignisses interpretiert. Das ausserordentlich reiche Fundmaterial aus dem «Katastrophenhorizont» lässt aber unseres Erachtens eher auf ein überraschend eingetretenes Schadenfeuer schliessen (Schwarz 1990, 48 mit Anm. 61), bei dem das von meterhohem Brandschutt (Schwarz 1990, Abb. 26) überdeckte Hausinventar später nicht mehr nach wiederverwertbarem Material durchsucht werden konnte. Die Tatsache, dass dieses Ereignis in einem «unruhigen» Zeitabschnitt eingetreten ist, zeigt deutlich, wie problematisch die Interpretation solcher Befunde ist (vgl. dazu auch die Ausführungen von Drinkwater 1987, 217). So hat beispielsweise erst die subtile Befund- und Fundauswertung eines «Zerstörungshorizontes» in den Frauenthermen (Insula 17) gezeigt, dass dieser Teil der Frauenthermen bereits *vor* 250 n.Chr. abgebrannt ist und dass die Zerstörung nicht in Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts steht. Dazu Hoek 1991, 119 und Peter 1991, 141f.

27 Der Befund lässt darauf schliessen, dass sich zwischen den einzelnen Verfallphasen auf dem Mauerschutt immer wieder eine dünne Humusdecke bilden konnte (vgl. dazu auch die Ausführungen von M. Schaub. In: Schwarz 1990, 34ff. mit Anm. 28). Die malakologische Bearbeitung erfolgt voraussichtlich durch B. Moor am Labor für Urgeschichte der Universität Basel.

28 Die entsprechenden Fundkomplexe (u.a. FK C08616, C08405, C08605, C08610 und C08688) haben leider keine zeitgenössischen Münzen geliefert.

29 So ist eines der «Leitfossilien» des «Zerstörungshorizontes», der um 270 n.Chr. auftauchende «Kochtopf mit Trichterrand und Kammstrich» (Martin-Kilcher 1987, Abb. 16ff.), in dieser Schicht schon vereinzelt belegt (u.a. in FK C08546).

30 «... Aventicum, eine zwar verlassene, früher aber nicht unbedeutende Stadt, wie die halbeingestürzten Gebäude auch jetzt noch bezeugen.» Ammianus Marcellinus XV 11,12. Dazu auch Drack/Fellmann 1988, 79 mit Anm. 94 und 283f. mit Anm. 14.

31 Zur Problematik u.a. Martin-Kilcher 1985, 147ff.; Schibler/Furger 1988, 193ff. und Nuber 1990, 66f. Daneben sei auch auf verschiedene Aufsätze in A. King, M. Henig (ed.), The Roman West in the third century (Oxford 1981) bes. 287ff. (B. Buckley, The Aeduan Area in the third century), 317ff. (St. Walker, The third century in the Lyon Region) verwiesen.

32 Mündlicher Hinweis von M. Peter und A. R. Furger. Angesichts der geologischen Situation im Oberrheingebiet (1356 Grosses Erdbeben von Basel!; dazu u.a. R. Marti/R. Windler, Die Burg Madeln bei Pratteln/BL. Archäologie und Museum 012. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland [Liestal 1988] 20 mit Anm 1) und verschiedenen Indizien in Augusta Rauricorum scheint diese Vermutung heute immer wahrscheinlicher (Schibler/Furger 1988, 195; Furger/Deschler-Erb 1992, 139). Ein historisch nicht überliefertes Erdbeben konnte auch in Carnuntum anhand der Befunde nachgewiesen werden (M. Kandler, Eine Erdbebenkatastrophe in Carnuntum? Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungarica 41, 1989, 313ff. bes. 317 und 325ff.).

33 In diesem Sinne auch Martin-Kilcher 1985, 191ff.

34 Vgl. oben Anm. 26 und 32 sowie Bender 1987, 36f.; Schibler/Furger 1988, 193ff.; Schwarz 1990, 32 Anm. 12 und 48 Anm. 61 sowie Schwarz (in Vorbereitung).

35 Schwarz 1990, 25ff. bes. 33ff.

Abb. 18 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Tuskisches Kapitell in Versturzlage im «Zerstörungsschutt» der Insula 2 (vgl. auch Abb. 19). Im Hintergrund sind die Mauern 2 und 35 zu erkennen.

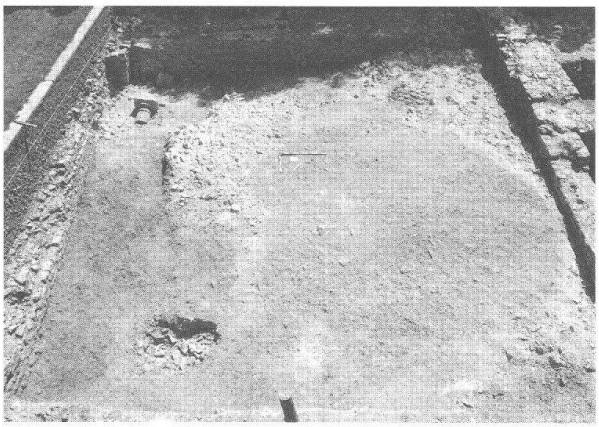


Abb. 19 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Verstürzte Hausmauer im Innenhof der Insula 2. Links oben ist das bereits freigelegte tuskische Kapitell (Abb. 18) zu erkennen.

Einer der wichtigsten termini post quos für die Datierung der Befestigung bildet der bereits erwähnte Bachofensche Münzschatz. Die Fundlage des Münzschatzes unter dem Wall A zeigt nämlich zweifelsfrei, dass auch der Bau der Befestigung sicher nicht vor dem Jahr 268 n.Chr. erfolgt sein kann[36].

Anhand der Schlussmünze aus dem vom Grabenaushub überlagerten Brandschutt der Taberne (Insula 5/9) lässt sich dieser terminus post sogar noch präzisieren: Eine Imitation eines Antoninians für Divus Claudius II belegt nämlich, dass der Aushub der Befestigungsgräben allerfrühestens im Jahre 270 n.Chr. erfolgt sein kann[37].

Die Grabung 1991.51 auf dem Kastelenplateau lieferte zur Hauptsache weitere Aufschlüsse zum Verlauf und zur Konstruktion der bislang nur an wenigen Stellen untersuchten *Befestigungsmauer*[38]: Zum einen bestätigte sich, dass die Befestigungsmauer 18 weitgehend unter Ausnützung bereits bestehender Insula- und Hangstützmauern errichtet worden ist (Abb. 20). Dabei wurde hinter den älteren Hangstützmauern 4 und 17 eine rechteckige, rund 0,8 Meter tiefe Fundamentgrube ausgehoben, in welche *der trocken gemauerte Fundamentkoffer (Mauer 18)* verlegt wurde. Dieser bestand mehrheitlich aus *Spolien* und wies eine Breite von 2,5 bis 3 Meter auf. Im Längsschnitt (Abb. 21) ist zu erkennen, dass die für den Fundamentkoffer verwendeten Spolien sorgfältig und systematisch in die Baugrube geschichtet worden sind[39].

Die relativchronologische Stellung der Befestigungsmauer 18 zeigte sich dort am deutlichsten, wo die Fundamentgrube der Befestigungsmauer ältere Insulamauern durchschlägt (Abb. 22) oder überlagert (Abb. 23).

36 Zum numismatischen Befund Weder 1990, 53ff. bes. 70; zum archäologischen Befund Schwarz 1990, 45ff. Zur Interpretation des terminus post vgl. hier Anm. 81.

37 Martin-Kilcher 1985, 190; Fünfschilling 1989, 30f. und bes. Abb. 44,47; Schwarz 1990, 48 und Peter (in Vorbereitung). Da es sich bei dieser Münze um eine Imitation eines Antoninians für Divus Claudius II handelt, liefert sie lediglich den frühestmöglichen terminus post. Imitationen dieses Typs zirkulierten bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts (freundlicher Hinweis von M. Peter). Eine im Rahmen eines Blockkurses der Universität Basel vorgenommene Analyse der Keramik zeigte aber, dass im Inventar keine Typen vertreten sind, die zwingend für einen Datierungsspielraum von mehr als einem Jahrzehnt sprechen würden (vgl. auch unten Anm. 63).

38 Schwarz 1990, 35ff. und Abb. 28.

39 Da das Steinmaterial in der Flucht der Fundamentgrube verlegt wurde, sind die Querschnitte durch den Fundamentkoffer weniger repräsentativ als die Längsschnitte. Eine analoge Befundsituation lag schon anlässlich der Grabung 1982.56 und 1985.56 vor (Schwarz 1990, Abb. 2 und 14; Schwarz [in Vorbereitung], Abb. 79).

Abb. 20 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Aufsicht (Ausschnitt) auf den Fundamentkoffer der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Gut zu erkennen ist, dass der Fundamentkoffer hinter der älteren Hangstützmauer 17 (oben) eingebracht worden ist.

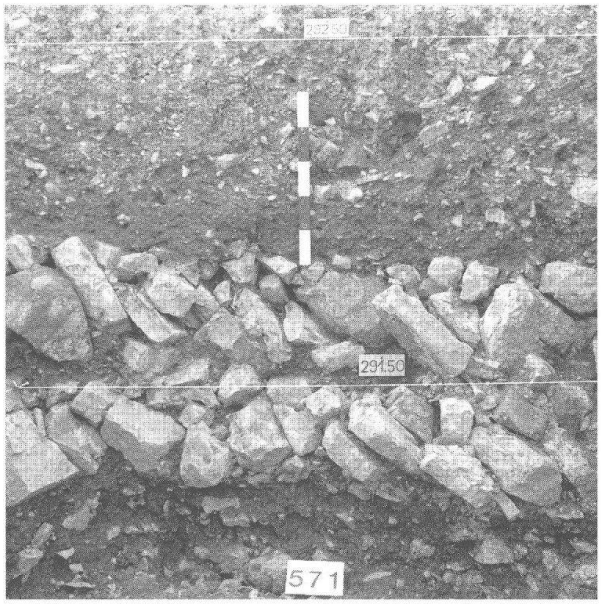


Abb. 21 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Profil 23. Längsschnitt durch den trocken gemauerten Fundamentkoffer der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Über diesem ist das dünne Band der Ausgleichsschicht zu erkennen, die von der Verfüllung der Plünderungsgrube überlagert wird.

Abb. 22 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail im Bereich der Mauer 4. Gut zu erkennen ist, dass der Fundamentkoffer der spätrömischen Befestigungsmauer 18 die ältere, insulazeitliche Mauer 4 durchschlägt (vgl. auch Abb. 6).

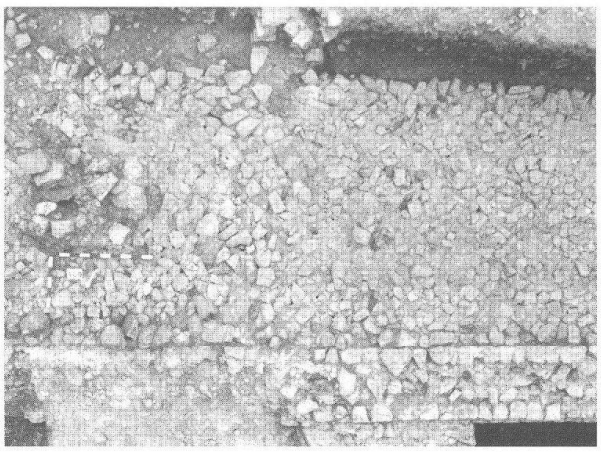


Abb. 23 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail im Bereich der älteren, abgebrochenen Mauer 7 (oben), die von der spätrömischen Befestigungsmauer (Mauer 18) überlagert wird. Im Vordergrund sind die älteren Hangstützmauern 4 und 17 zu erkennen (vgl. auch Abb. 6).

Abb. 24 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail aus dem Fundamentkoffer der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Das Fehlen von Mörtel auf der Oberkante der Spolien zeigt, dass das aufgehende Mauerwerk auf einer (in Phase IV) geraubten Sandsteinquaderlage gelegen haben muss (vgl. auch Abb. 25).

Zum anderen bestätigte sich, dass die Befestigungsmauer 18 im Bereich der Grabungsfläche aus topographischen Gründen von der Flucht der insulazeitlichen Mauer 4 abweicht[40]. An dieser Stelle überlagert die Befestigungsmauer auch einen Teil der älteren, bergwärts führenden Strasse. Obwohl auf dem rund 25 Meter langen Abschnitt des Fundamentkoffers (Mauer 18) fast keine Überreste des aufgehenden Mauerwerks mehr erhalten waren[41], lässt der Befund auch einige Rückschlüsse auf die Bauweise des *aufgehenden Mauerwerks zu:* So zeigt beispielsweise das Fehlen von Mörtel auf der Oberkante des Fundamentkoffers (Abb. 24), dass das aufgehende Mauer-

40 Der Verlauf der Befestigungsmauer entspricht folglich in etwa dem in Schwarz 1990, Abb. 2 postulierten Verlauf.

41 Dies traf übrigens auch auf die Grabung 1980.54 zu, wo neben dem (damals nicht näher untersuchten) Fundamentkoffer (Schwarz 1990, Abb. 9) nur noch eine einzige Säulenbasis im Abbruchschutt zum Vorschein kam (Schwarz [in Vorbereitung], Abb. 72).

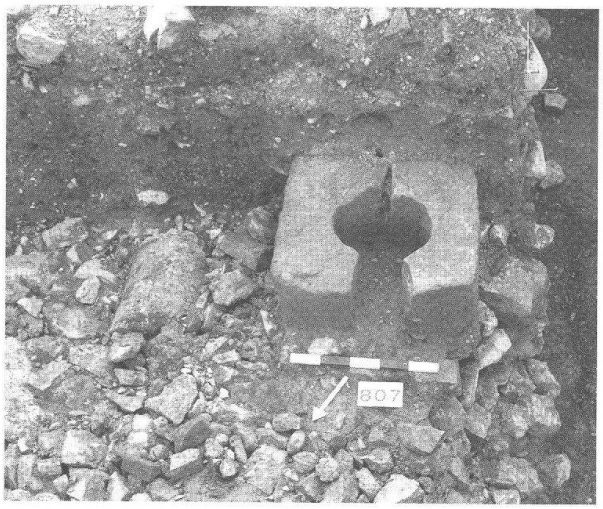


Abb. 25 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ausschnitt aus dem Fundamentkoffer (Mauer 18) der spätrömischen Befestigungsmauer. Der sekundär verwendete Latrinenstein gehörte zu einer (wahrscheinlich doppelten) Quaderlage, auf der das aufgehende Mauerwerk ruhte (vgl. auch Abb. 24).

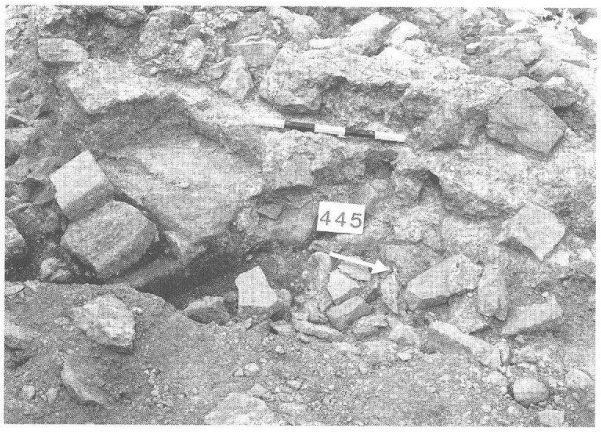


Abb. 27 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail des Gussmauerwerks der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Gut zu erkennen ist das Negativ eines in Phase IV geraubten Steinquaders.

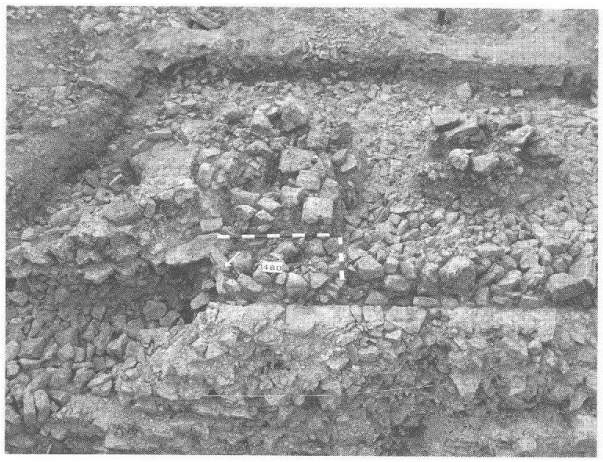


Abb. 26 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Dürftige Überreste des in Phase IV fast vollständig ausgeplünderten Gussmauerwerks der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Im Gegensatz zu anderen Partien (Abb. 24 und 25) ruhte das Gussmauerwerk hier direkt auf dem Fundamentkoffer (Mauer 18) auf. Im Vordergrund ist die ältere Hangstützmauer 4 zu erkennen.

werk – wie dasjenige des Castrum Rauracense[42] – auf einer sehr wahrscheinlich doppelten Sand- oder Kalksteinquaderlage ruhte[43]. Die Reste dieser Quaderlage waren aber nur noch an einer Stelle in Form eines sekundär verbauten Latrinensteins (Abb. 25) erhalten[44]. Er ruhte auf einer aus Steinsplittern und kompaktem Erdmaterial bestehenden Ausgleichsschicht[45], die sich fast auf der ganzen Länge des Fundamentkoffers nachweisen liess, aber leider kein datierendes Fundmaterial geliefert hat.

Im Bereich eines durch die Topographie bedingten Absatzes im Fundamentkoffer war der Kern des aufgehenden Gussmauerwerks noch nahezu meterhoch erhalten (Abb. 26)[46]. Er bestand ebenfalls weitgehend aus Spolien (Abb. 27)[47].

Im Zuge der Befestigungsmassnahmen wurde sehr wahrscheinlich auch die Lücke zwischen den zwei älteren Hangstützmauern 17 und 16 mit einer vorgeblendeten, halbrunden Mauerschale (Mauer 14) vermauert (Abb. 28)[48].

Auf der bergwärts führenden Strasse wurden möglicherweise auch die Überreste einer weiteren *Toran-*

42 Müller 1988, Abb. 33 (dort allerdings mit Mörtel).

43 Vgl. den analogen Befund in Schwarz 1990, Abb. 11.

44 Der in zwei Teile zerbrochene Latrinenstein wurde sehr wahrscheinlich absichtlich liegen gelassen. Zu den Latrinensteinen allgemein R. Hänggi, Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen. JbAK 10, 1989, 73ff. bes. 92ff. Abb. 29.

45 Mit der äusserst kompakten Ausgleichsschicht wurde offenbar die unregelmässige Oberkante des Fundamentkoffers ausgeglichen und ins Lot gebracht, bevor die darauf ruhenden Quader verlegt wurden.

46 Die Zusammensetzung des Gussmauerwerks ist Gegenstand einer Analyse durch die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (Probennr. Inv. 1991.51.C08706.1).

47 Auch hier sind Analogien zu gewissen Partien der Kastellmauer in Kaiseraugst unverkennbar (Müller 1989, Abb. 35). Neben Architekturelementen wurden auf Kastelen beispielsweise auch Teile von Mörtelgussböden verbaut.

48 Gesichert ist, dass die z.T. aus Spolien (darunter auch Fragmente von Terrazzoböden) bestehende Mauer 14 nachträglich an die Mauern 16 und 17 angemauert worden ist. Dabei handelt es sich eher um eine Art Blendmauer, deren kaum fundamentierte Hinterfront auf älteren Kulturschichten ruht. Definitive Aussagen zur relativ- und absolutchronologischen Einordnung werden aber erst nach Abbau des entsprechenden Profils (Abb. 6, P 30) möglich sein.

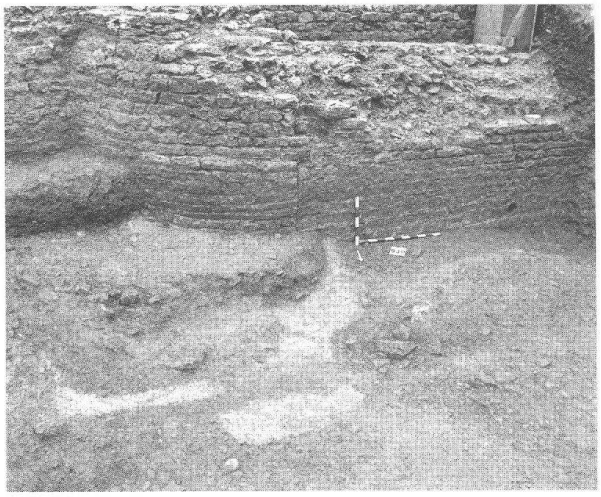


Abb. 28 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick an die in Phase III mit der halbrunden Mauer 14 vermauerte Lücke zwischen den älteren Hangstützmauern 4 (links) und 17 (rechts, vor Mauer 16). Im Winkel zwischen Mauer 4 und Mauer 14 ist noch ein Rest der befestigungszeitlichen Abfallschichten zu erkennen, die während Phase III «extra muros» entsorgt wurden. Die Mörtelschichten im Vordergrund sind sehr wahrscheinlich beim Bau der Befestigung angefallen.

lage[49] der Befestigung angeschnitten[50]. Innerhalb der Grabungsgrenze konnte nur noch ein auf einem Fundamentkoffer ruhender Sandsteinquader gefasst werden (Abb. 29), der sehr wahrscheinlich zur rechten Torflanke gehört (Abb. 30)[51]. Das anschliessende, rund 20 cm tiefe und fast meterbreite Gräbchen dürfte als Fundamentgrube für die (in Phase IV ge-

49 Schwarz 1990, 28f. Abb. 2 und bes. Abb. 10ff. Reste einer dritten Toranlage (vgl. hier Abb. 4) liegen höchstwahrscheinlich auch aus der Grabung 1930.52 auf dem Castelenring vor (Stehlin Akten H7 4D, 389.391; in Schwarz 1990, Abb. 2 noch nicht festgehalten). Den Hinweis verdanke ich C. Clareboets.

50 Die u.a. auch vom Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, W. Drack, gewünschte Erweiterung der Grabungsfläche nach Osten, die eine vollständige Freilegung des auf Abb. 30 teilweise rekonstruierten Befundes erlaubt hätte, kann aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht realisiert werden.

51 Der auf einem Kalksteinkoffer liegende Sandsteinquader bildet die unterste Fundamentlage. Das Fehlen von Mörtelresten auf der Oberkante lässt darauf schliessen, dass das Fundament aus mindestens zwei Quaderlagen bestand. Aus topographischen und archäologischen Gründen (Verlauf der Mauer 18) kann es sich nur um die rechte Torflanke handeln. Die linke Torflanke wurde sehr wahrscheinlich beim Bau der modernen, in Bezug auf die römische Strasse leicht talwärts versetzten Zufahrtsstrasse zerstört. Im talseitigen Bereich von Profil 3 konnten deshalb nur noch dürftige Reste des Fundamentkoffers der linken Torwange beobachtet werden (vgl. auch hier Abb. 30).

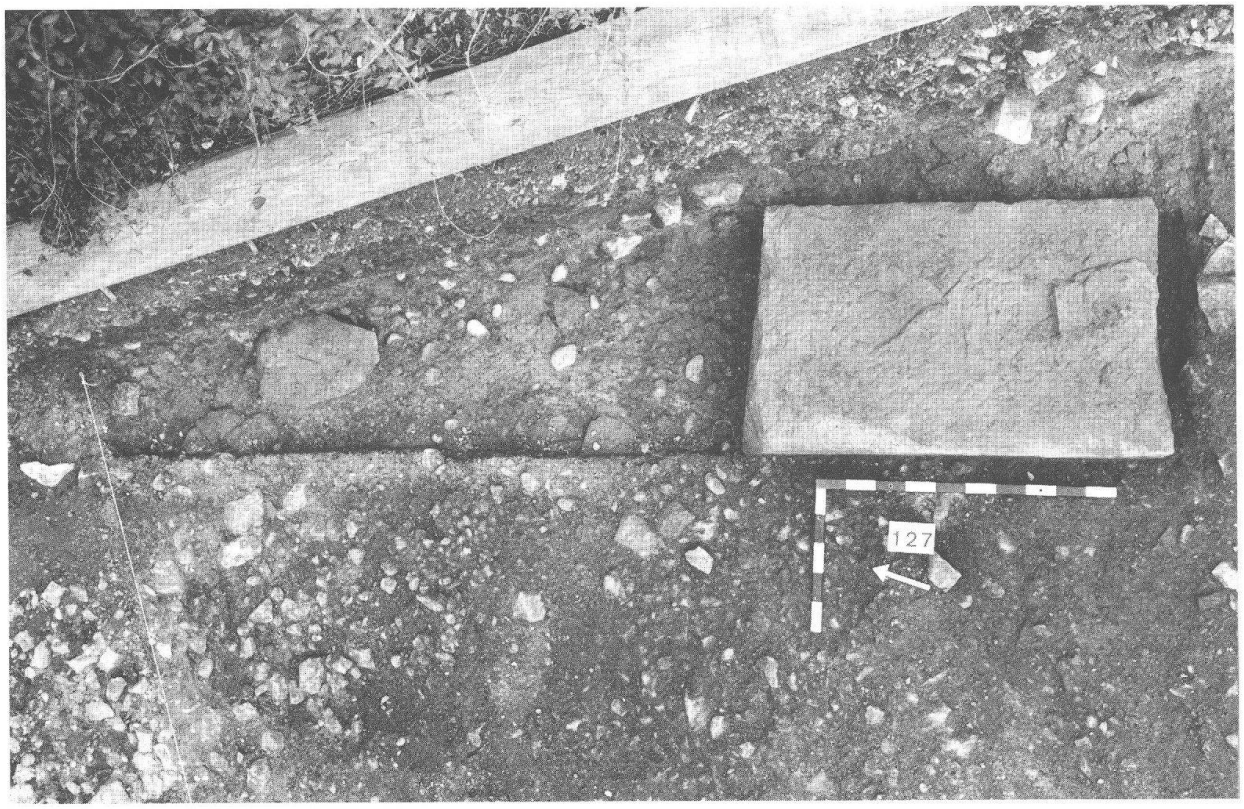


Abb. 29 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Aufsicht auf die unterste Fundamentlage der vermuteten rechten Torflanke (Mauer 5) der spätrömischen Befestigung. Im anschliessenden, in den Strassenkoffer eingetieften Fundamentgräbchen lagen wahrscheinlich die in Phase IV ausgeplünderten Schwellen der Toranlage (vgl. auch Abb. 30).

Abb. 30 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Perspektivische Rekonstruktionszeichnung im Bereich der vermuteten spätrömischen Toranlage unter Berücksichtigung der 1991 ergrabenen Befunde (vgl. auch Abb. 29).

1 Gewachsener Kies.
2 Römischer Strassenkoffer.
3 Karrengeleise.
4 Rechtes Torfundament.
5 Fundamentkoffer für die in Phase IV geraubten Sandsteinquader der rechten Torflanke.
6 Fundamentgräbchen der in Phase IV geraubten Schwellsteine der Toranlage.
7 Fundamentkoffer der Befestigungsmauer 18.
8 Befestigungszeitliche Anschüttungen.
9 Abbruchschutt der Phase IV.
10 Neuzeitliche und moderne Anschüttungen (Phase VI).

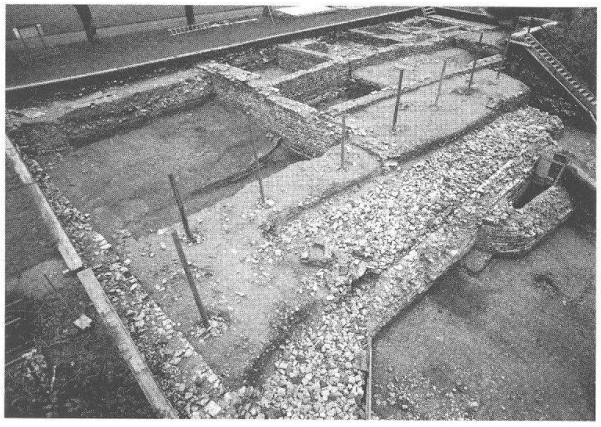


Abb. 31 ◀ Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mit Holzstangen markierte Lage der parallel zum Fundamentkoffer der Befestigungsmauer 18 verlaufenden Pfostenlöcher des spätrömischen Baugerüstes (vgl. auch Abb. 32).

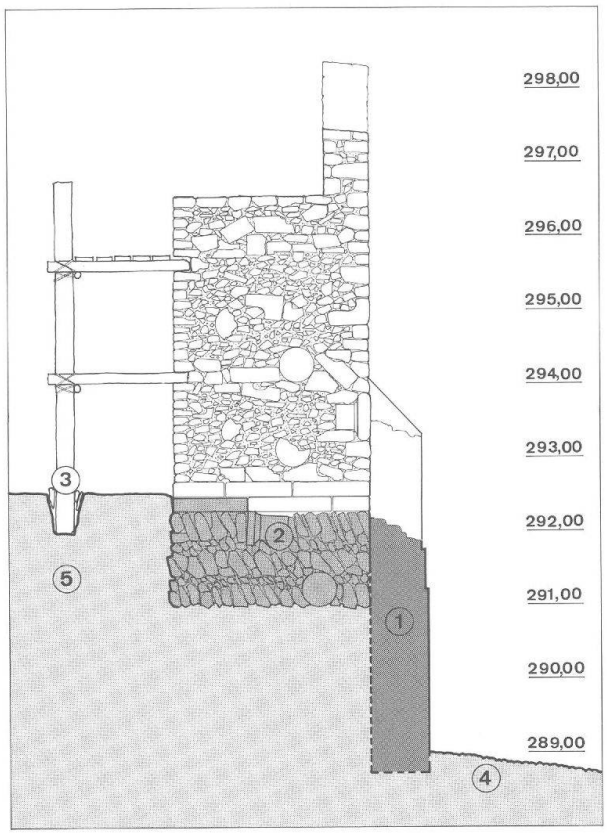


Abb. 32 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Rekonstruktionszeichnung der spätrömischen Befestigungsmauer 18 unter Berücksichtigung der ergrabenen Befunde. M. ca. 1:100.

1 Ältere Hangstützmauer (Mauer 17).
2 Fundamentkoffer mit Sandsteinquaderlage.
3 Pfosten des spätrömischen Baugerüstes (vgl. auch Abb. 31).
4 Strassenkoffer.
5 Planien und Kulturschichten der Phase I.

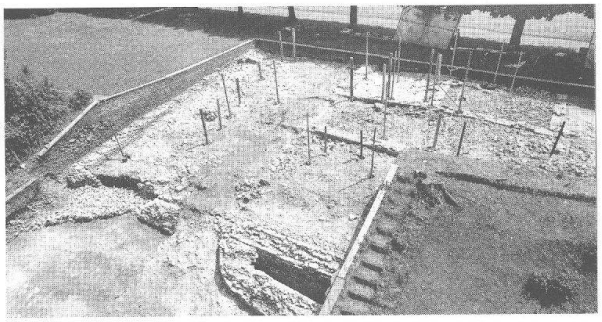


Abb. 33 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Übersicht über die Grabungsfläche nach Freilegen der Oberkante des «Zerstörungsschuttes» im Bereich der Insulae 1 und 2. Ein Teil der in den Mauerschutt (Phase II) eingetieften Pfostenlöcher der befestigungszeitlichen Überbauung (Phase III) ist mit Holzstangen markiert.

raubten) Sandsteinplatten der Torschwelle gedient haben[52].

Auf dieses Plünderungsgräbchen laufen auch die im Strassenkörper kaum noch erkennbaren Karrengeleise zu (Abb. 30).

Einen interessanten Beleg zur (spät-)römischen Bautechnik lieferten schliesslich die parallel zum Fundamentkoffer gesetzten *Pfostenlöcher*. Sie lagen jeweils 2,7 Meter voneinander entfernt und waren in einem Abstand von 1 bis 1,5 Meter vom Fundamentkoffer (Mauer 18) in den «Zerstörungsschutt» der Phase II eingetieft (Abb. 31). Da die im Aufgehenden mindestens 2,5 Meter breite Befestigungsmauer selbst genügend Platz für die Einbindung eines Wehrgangs geboten hat (Abb. 32), können die Pfostenlöcher schwerlich als Überreste eines hölzernen Wehrgangs interpretiert werden. Sie stellen vielmehr die Überreste des *Baugerüstes* der Befestigungsmauer dar[53].

Weil der Fundamentkoffer und das darunterliegende Material zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht untersucht sind, verfügen wir bis jetzt noch über keinen direkten terminus post für die Errichtung der Befestigungsmauer 18[54].

Als einmalig für die Augster Oberstadt darf die Tatsache gewertet werden, dass es erstmals gelungen ist, auf dem Kastelenplateau in Form der *befestigungszeitlichen Innenbebauung* auch konkrete Siedlungsstrukturen aus dem späten 3. Jahrhundert nachzuweisen[55]:

Zum einen zeichneten sich die befestigungszeitlichen Siedlungsstrukturen in Form von Pfostengruben *auf* dem «Zerstörungsschutt» (Phase II) der Insulae 1 und 2 ab (Abb. 33). Diesen Befunden zufolge dürfte es sich mehrheitlich um einfache, hüttenartige Behausungen aus Holz gehandelt haben, die teilweise mit Mörtelgussböden (Abb. 34B) ausgestattet waren. In der Insula 2 ist vorgängig sogar eine grössere Senke im Mauerschutt mit herangeschafftem Lehm ausplaniert worden (Abb. 34A und 34B). Leider hat die noch nicht vollständig untersuchte Planieschicht noch

52 Für eine Interpretation als (ausgeplünderte) Fundamentgrube der Torschwellen spricht auch die Verfüllung mit Abbruchschutt. Dass die Plünderung im Zusammenhang mit der Schleifung der Befestigung (Phase IV) erfolgt ist, zeigt u.a. auch eine nicht vor 320 n.Chr. geprägte Münze (s. auch unten Anm. 92).

53 Die Tatsache, dass die Pfostenlöcher mit befestigungszeitlichem Material verfüllt waren, könnte die Interpretation als Relikte eines (nach dem Bau entfernten) Baugerüstes stützen. Allerdings könnten diese Sedimente auch nach dem Abbruch der Befestigungsmauer resp. des Wehrgangs eingeschwemmt worden sein.

54 Die einzige, direkt aus dem Bereich des Fundamentkoffers stammende Münze dieser Grabung ergab einen terminus post von 261 n.Chr. (Inv. 1991.51.C08623.1). Dass dieser terminus post sehr weit zu fassen ist, zeigen beispielsweise die Münzfunde aus anderen Teilen des Fundamentkoffers (Grabung 1980.54), die einen terminus post von 265 n.Chr. ergaben (Schwarz 1990, 47 und Abb. 9). Somit behält der vom Brandhorizont in der Taberne (Insula 5/9) abgeleitete frühestmögliche terminus post von 270 n.Chr. vorerst seine Gültigkeit (Schwarz 1990, 48 und hier Anm. 26).

55 Da diese Strukturen auf bzw. über der Oberkante der Mauerkronen liegen, wurden derartige Befunde früher beim maschinellen Abtrag der Humuskante unerkannt und unbeobachtet zerstört. Dies führte u.a. dazu, dass aus den älteren Grabungen meist nur Funde, aber keine Befunde aus der Spätzeit der Colonia gefasst werden konnten (s. Martin-Kilcher 1987, 21).

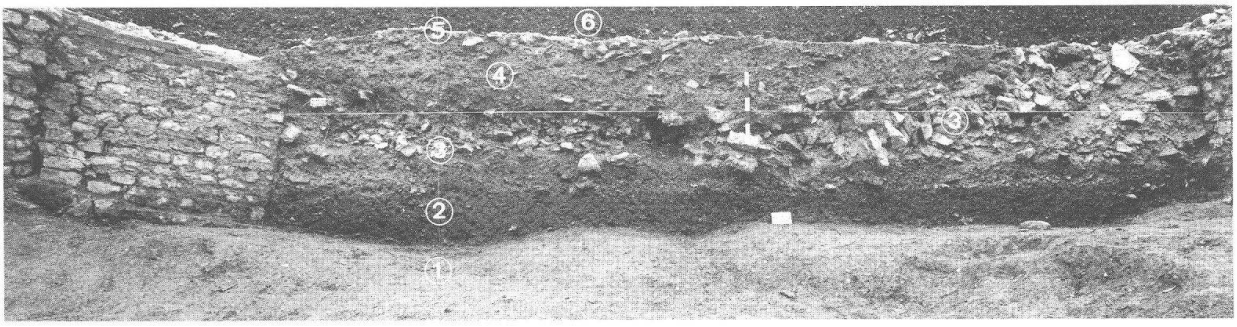


Abb. 34A Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Profil 11. Schichtenfolge im Bereich des Innenhofs der Insula 2 (links im Bild Mauer 35, rechts Mauer 7).

1 Planien über den Strukturen der älteren Bauperiode (Phase I).
2 Humöse Gartenerde der jüngeren Bauperiode (Phase I).
3 «Zerstörungsschutt» und umgestürzte Hausmauer der Phase II.
4 Planieschicht der Phase III.
5 Mörtelgussboden der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Phase III, vgl. dazu die Aufsicht auf Abb. 34B).
6 Nachbefestigungszeitliche Abdeckschicht (Phase V) und moderne Humuskante (Phase VI).

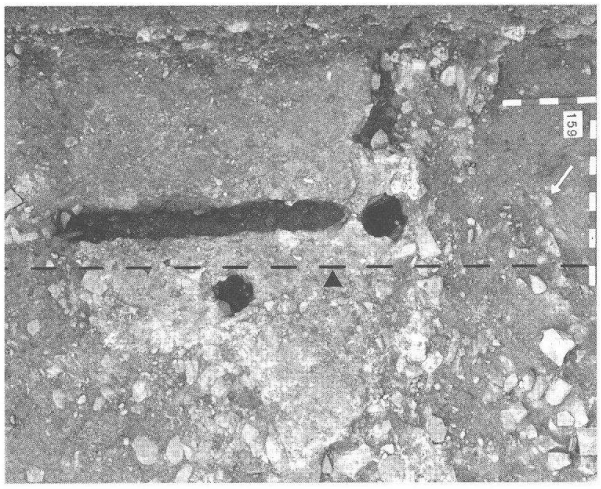


Abb. 34B Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf einen angeschnittenen Mörtelgussboden mit Eckpfosten und Schwellbalken der befestigungszeitlichen Überbauung (Phase III). Die gestrichelte Linie markiert den Verlauf von Profil 11 (Abb. 34A).

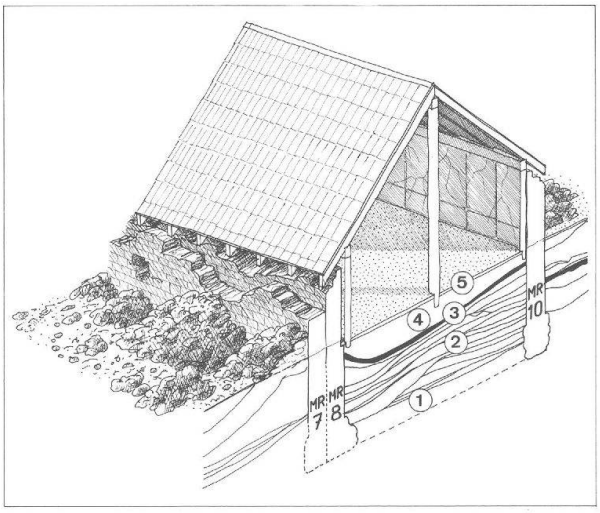


Abb. 35 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Rekonstruktionszeichnung eines in Phase II halb zerfallenen und in Phase III wieder instandgestellten Raumes im Seitentrakt der Insula 1.

1 Strassenkörper der älteren Bauperiode (Phase I).
2 Planieschichten der jüngeren Bauperiode (Phase I).
3 Mörtelgussboden der jüngeren Bauperiode (Phase I).
4 In Phase III als Unterzug für den Mörtelboden eingebrachter Mauerschutt der Phase II (t.p. 270–273 n.Chr.; vgl. Anm. 61).
5 Mörtelgussboden der Phase III.

keine zeitgenössischen Münzen geliefert. Das Fundmaterial aus der vom «Zerstörungsschutt» der Phase II überlagerten Gartenerde (Phase I) zeigt aber, dass diese Planie erst nach der Mitte des 3. Jahrhunderts eingebracht worden sein kann[56].

In der Anordnung der Pfostenlöcher (Abb. 33) lässt sich zurzeit noch keine Regelhaftigkeit erkennen. Anzahl und Verteilung sowie die mindestens 50jährige Belegungsdauer[57] lassen aber mit Sicherheit auf eine Mehrphasigkeit der befestigungszeitlichen Überbauung schliessen[58].

56 Jüngste Münze aus der Planieschicht ist vorläufig ein Sesterz des Marc Aurel (170–171 n.Chr.; Inv. 1991.51.C08811.1). Dass dieser terminus post nicht im Sinne eines präzisen terminus post quem interpretiert werden kann, zeigt das aus der Mitte des 3. Jahrhunderts stammende Fundmaterial aus der darunterliegenden Gartenerde (vgl. Anm. 28 und 29).

57 S. unten S. 70ff.

58 Für die mehrheitlich aus Holz bestehende Überbauung darf wohl von einer Lebensdauer von jeweils maximal 20 Jahren ausgegangen werden. Vgl. dazu u.a. H. Luley, Die Rekonstruktion eines Hauses der Rössener Kultur im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen. In: Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beiheft 4 (Oldenburg 1990) 31ff. bes. 44 und ebenda F.M. Andraschko, J. Lohmann und U. Willerding, Paläo-Ethnobotanik in Rekonstruktion und Experiment im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen. S. 55ff.

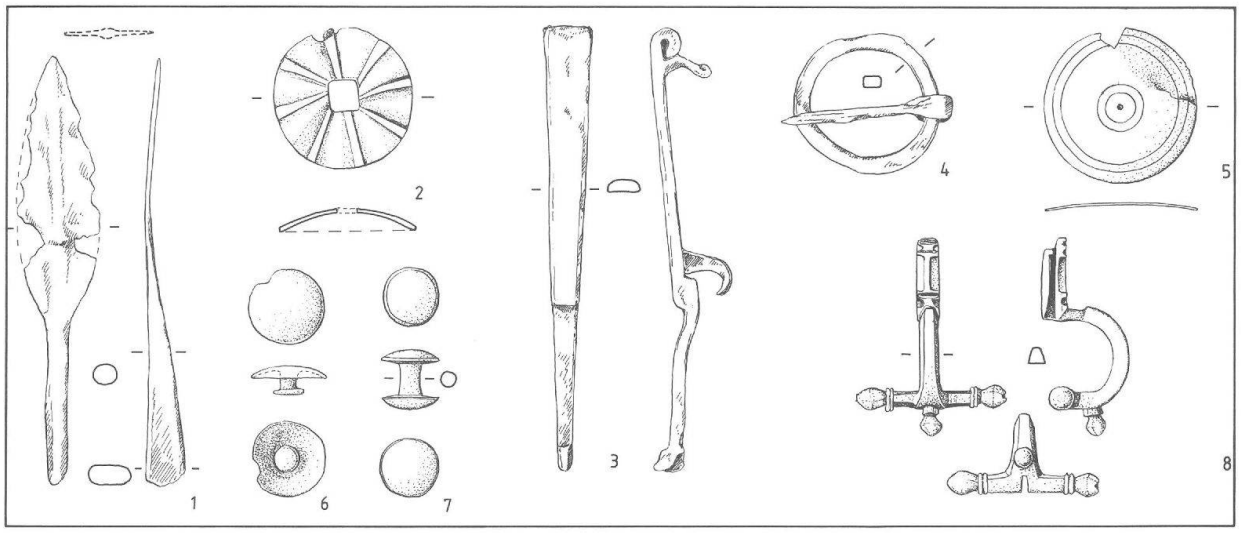


Abb. 36 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Auswahl von spätrömischen Militärfunden. M. 1:2.

1 Pfeilspitze mit weidenblattförmiger Spitze und leicht abgesetztem Mittelgrat. Eisen. Inv. 1991.51.C08247.4.
2 Knaufplatte eines Schwertes. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 9,25). Inv. 1991.51.C08389.2.
3 Schwertriemenhalter. Eisen (etwa Oldenstein 1976, Taf. 16f.). Inv. 1991.51.C08683.02.
4 Gürtelschnalle (Ringschnalle). Eisen (etwa Oldenstein 1976, Taf. 79,1048). Inv. 1991.51.C08319.20.
5 Runder Gürtelbeschlag mit konzentrischen Rillen. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 48,541). Inv. 1991.51.C08187.3.
6 Beschlag mit kleinem Gegenkopf. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 47, 512ff.). Inv. 1991.51.C08235.3.
7 Einfacher Beschlag mit Gegenkopf. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 46ff). Inv. 1991.51.C08492.239.
8 Zwiebelknopffibel mit hohem, vierkantigem Bügel, sechskantigen Querarmen und doppelkonischen Knöpfen. Bronze (etwa Riha 1979, Taf. 51,1452; Typ 6.5.1). Inv. 1991.51.C08291.1.

Zum anderen sind in Phase III auch einzelne, halbzerfallene Räume der Insula 1 als Behausungen genutzt worden. So wurde mindestens ein Raum mit Holzpfosten für eine improvisierte Dachkonstruktion versehen[59], wobei die noch erhaltenen Insulamauern 7, 8 und 10 offensichtlich weiterhin als Wände dienten (Abb. 35)[60].

Zwei Münzen aus der z.T. aus Spolien bestehenden Bettung des Mörtelgussbodens lassen den gesicherten Schluss zu, dass diese Instandstellungsarbeiten frühestens im Jahre 270 n.Chr. erfolgt sind[61]. *Auf* dem Mörtelgussboden wurde neben zwei weiteren Münzen aus den Jahren 273(?) und 273–274 n.Chr.[62] unter anderem auch eine Pfeilspitze (Abb. 36,1) gefunden.

Die befestigungszeitlichen Kulturschichten (Phase III), die *auf* dem Mauerschutt (Phase II) ruhten, lieferten ein vielfältiges Fundmaterial aus dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts und dem früheren 4. Jahrhundert[63]. Fragmente von Glasschmelztiegeln[64] und zahlreiche Bronzeschnipsel, darunter auch vereinzelte Fragmente von Grossbronzen, lassen sogar auf eine gewerbliche Produktion im Innern der Befestigung schliessen.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die ersten Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchungen. So konnten in den befestigungszeitlichen Sedimenten neben zahlreichen Getreidekörnern, Leinsamen und Hülsenfrüchten auch Getreidespelzen nachgewiesen werden, die ein Dreschen vor Ort wahrscheinlich machen[65].

Anhand der rund 50 Münzen aus den Kulturschichten der Phase III lässt sich die *Belegungszeit der Befestigung* zwischen frühestens 270 bis nach 322–323 n.Chr. eingrenzen[66]. Die numismatische Datierung stimmt auch mit den Ergebnissen der ersten Sichtung

59 Westlich der Mauer 15 (Abb. 6) sind die über den Terrazzoböden liegenden Befunde offensichtlich bei neuzeitlichen Freilegungsarbeiten zerstört worden. Ausmass, Umfang und Zeitstellung dieser sicher neuzeitlichen (Zer-)Störungen sind nicht bekannt. Im Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst existieren keine diesbezüglichen Unterlagen.

60 Dies zeigt u.a. auch der Umstand, dass die befestigungszeitlichen Kulturschichten im Innern des Raumes von einem dünnen, mit Wandverputz durchsetzten Mauerschuttpaket überlagert wurden, das nach der Auflassung der Befestigung beim Zerfall der Innenbebauung (Phase IV) angefallen ist. S. auch unten S. 68ff.

61 Inv. 1991.51.C08547.1 (Antoninian für Divus Claudius II; nach 270 n.Chr.); 1991.51.C08550.2 (Antoninian für Divus Claudius II; nach 270–ca. 273 n.Chr.).

62 Inv. 1991.51.C08226.1 (Imitation eines Antoninian des Tetricus I); Inv. 1991.51.C08226.2 (Antoninian des Tetricus I).

63 Stratigraphisch gut definierte Fundkomplexe aus dieser Zeit sind in Augst sehr selten resp. oft mit älterem und jüngerem Material vermischt (dazu Martin-Kilcher 1987, 21 und Abb. 17; 18). Interessant wird in diesem Zusammenhang vor allem der Vergleich mit dem umfangreichen, gut stratifizierten Inventar aus der Taberne (Insula 5/9) (Auswahl bei Fünfschilling 1989, Abb. 41–44) und dem Fundgut aus dem «Kastelen-Horizont» sein (Schwarz [in Vorbereitung]). Beispielsweise fehlen in der kürzlich analysierten Keramik aus der Taberne (vgl. oben Anm. 37) Vertreter der sog. oberrheinischen Nigra (Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,10), während sie im «Horizont Kastelen» (Phase III) recht häufig sind (vgl. unten Anm. 67). In der Abdeckschicht (Phase V; t.p. 335 n.Chr.) über der Verfüllung des Halsgrabens ist die oberrheinische Nigra ebenfalls belegt (Martin-Kilcher 1985, Abb. 31 und 32; Schwarz 1990, 42 mit Anm. 39).

64 Inv. 1991.51.C08538.185; 1991.51.C08539.553. Glasschmelztiegel (sogenannte Häfen) fehlten bislang im Bereich der Augster Oberstadt (Rütti 1991, 152); die auf Kastelen gefundenen Fragmente entsprechen den Typen aus der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts (Rütti 1991, Abb. 97f.).

65 Die Bestimmung und Interpretation dieser Makroreste erfolgte durch S. Jacomet und M. Bavaud. Die Auswertung erfolgt im Rahmen einer Diplomarbeit von M. Bavaud am Botanischen Institut der Universität Basel.

66 Bei der jüngsten Münze aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten handelt es sich um eine Prägung des Constantin I (322–323 n.Chr.; FK C08263).

des Fundmaterials überein. So ist beispielsweise die für diesen Zeitabschnitt typische sog. oberrheinische Nigra im Fundgut relativ gut vertreten[67], während die in den späteren Horizonten geläufigen Argonnensigillaten kaum, grünglasierte Reibschüsseln überhaupt nicht vertreten sind[68].

Die auffällige Konzentration von *Militärfunden* (Abb. 36) bestätigt einerseits die in der Augster Oberstadt verschiedentlich nachgewiesene Truppenpräsenz im späteren 3. Jahrhundert[69]. Andererseits beweisen sie, dass die Befestigung des Kastelenplateaus mit Sicherheit *manu militari* erfolgt ist und dass dort bis ins frühere 4. Jahrhundert Militär stationiert war[70].

Aussagen über den Namen einer der am Bau beteiligten *Einheiten* werden sich vielleicht von der sog. Magidunum-Inschrift ableiten lassen[71].

Der einzige vom Kastelenplateau stammende Truppenziegel, ein Ziegel mit dem Stempel der Legio Prima Martia[72], dürfte hingegen mit Sicherheit nicht während der Belegungszeit der Befestigung auf das Kastelenplateau gelangt sein[73].

Bezüglich der *historischen Einordnung* der Befunde und Funde kann beim gegenwärtigen Forschungsstand folgendes festgehalten werden:

- Erstes, konkretes Ergebnis ist, dass die Befestigung mit Sicherheit nicht als unmittelbare Gegenreaktion auf die Alamanneneinfälle der Jahre 254 oder 259/260 n.Chr. errichtet worden ist[74]. Ein Zusammenhang mit den Massnahmen zur Sicherung der Rheingrenze unter Kaiser Gallienus (253–268) kann deshalb mit Sicherheit ausgeschlossen werden[75].
- Zudem zeigten die Befunde deutlich, dass bei der Interpretation der beiden bislang jüngsten termini post quos zu berücksichtigen ist, dass das Jahr 270 n.Chr. lediglich den *frühestmöglichen* Zeitpunkt für den Bau der Befestigung, nicht aber ein eigentliches Baudatum darstellt.

  Die beiden Antoniniane für Divus Claudius II mit den termini post quos von 270–273 n.Chr. könnten, da sie unter dem befestigungszeitlichen Mörtelgussboden in der Insula 1 zum Vorschein kamen[76], sogar darauf hinweisen, dass die Befestigung erst *im Verlauf* der siebziger Jahre des 3. Jahrhunderts erbaut worden ist.

Demzufolge bieten sich beim gegenwärtigen Forschungsstand noch mehrere archäologisch-historische Interpretationsmodelle an:

- So muss bei der Frage nach dem Anlass für den Bau der Befestigung sicherlich die (umstrittene) Ausweitung des Gallischen Sonderreichs nach Osten mit in die Überlegungen einbezogen werden[77]. Diese (vermutete) Ausweitung des Territoriums resp. der Einflusssphäre bis in die Gegend von Vindonissa erfolgte möglicherweise in den letzten Regierungsjahren des Tetricus (270–274 n.Chr.)[78]. Demnach könnte die Befestigung des Kastelenplateaus einerseits als Konsolidierungsmassnahme des Sonder-

67 Gut stratifiziert u.a. in FK C08225, C08293 und C08319. (vgl. auch oben Anm. 63).

68 Zum Vorkommen der Argonnensigillata vgl. die Erläuterungen in den Legenden von Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A und 21B sowie Rettner 1988, 214. Das bislang einzige(?) Fragment eines Vertreters der grünglasierten Reibschüsseln aus der Oberstadt stammt aus der Abdeckschicht über dem Graben A (t.p. 335 n.Chr.; dazu Martin-Kilcher 1985, Abb. 31,10 und Schwarz 1990, 42 mit Anm. 39).

69 Dazu grundlegend Martin-Kilcher 1985, 147ff.

70 Drack/Fellmann 1988, 75 mit Anm. 87 (zum Begriff). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass offenbar bereits bei den Untersuchungen K. Stehlins im Bereich der Gräben (Schwarz 1990, Abb. 2, Nr. 7–10) sehr viele Bronzebeschläge mit Niet und Gegenkopf (etwa Oldenstein 1976, Nr. 512ff.) zum Vorschein gekommen sind (Schwarz [in Vorbereitung]; Inv. 1928.606–614). Allerdings muss auch festgehalten werden, dass der Anteil der Militaria im Fundmaterial aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten keineswegs dominiert. Geschlechtsspezifisch interpretierbare Kleinfunde wie Fibeln, Haarnadeln und Armschmuck zeigen deutlich, dass sich in der Befestigung auch Frauen aufgehalten haben müssen. Für die fruchtbare Diskussion dieser Fragen danke ich Michael Mackensen, München.

71 CIL XIII 11543. Die Inschrift wurde bislang immer in Zusammenhang mit dem Castrum Rauracense gebracht (zuletzt Laur-Belart/Berger 1988, 20 Abb. 11; dazu aber auch Drack/Fellmann 1988, 607 Anm. 8). Neuere Erkenntnisse machen aber eine Datierung in aurelianische oder diokletianische Zeit ebenso wahrscheinlich (dazu P.-A. Schwarz. In: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst [in Vorbereitung], Kat.Nr. 37).

72 Erwähnt in Swoboda 1972/73, 190 Anm. 42.

73 Bei den neueren Grabungen ist auf Kastelen – unter Tausenden von Ziegelfragmenten – kein einziger Ziegel der Prima Martia zum Vorschein gekommen. Zum Vorkommen und zur Datierung Wesch-Klein 1989, 387ff. und dort vor allem die Ausführungen von M. Klein 392ff. Da Ziegel der Legio Prima Martia bei spätantiken Reparaturen am 3. Theater verbaut worden sind, ist es denkbar, dass der Ziegel in diesem Zusammenhang auf das Kastelenplateau gelangt ist (Schwarz 1991A, 87ff. bes. Anm. 169 mit den entsprechen Literaturangaben [allerdings ohne Verweis auf Swoboda 1972/73, 190 Anm. 42 und auf Kastelen]).

74 Schibler/Furger 1988, 193ff.; andeutungsweise auch bei Martin-Kilcher 1985, 195; Laur-Belart/Berger 1988, 16 und Drack/Fellmann 1988, 81.

75 Vgl. oben Anm. 74. Die diesbezüglichen Überlegungen werden aber durch die Entdeckung des spätrömischen Auxiliarkastells in der Kaiseraugster Unterstadt gestützt (s. unten S. 70f. und allg. Drack/Fellmann 1988, 81f.).

76 S. auch oben bei Anm. 61.

77 Vermutet etwa von Drack/Fellmann 1988, 84 und Weder 1990, 55f.; dazu aber auch unten Anm. 78 sowie Drinkwater 1987, 227 mit Anm. 71, wo Augusta Rauricorum mit guten Gründen als «no-man's-land» bezeichnet wird. Zur Situation in Augst s. Martin-Kilcher 1985, 194f. und Schibler/Furger 1988, 193ff.

78 S. oben Anm. 77. Angesichts der allgemein sehr häufigen Prägungen des Sonderreichs kann – unter der Voraussetzung, dass der Münzumlauf auch tatsächlich die politische bzw. militärische Situation widerspiegelt – eine Zugehörigkeit von Augusta Raurica zum Sonderreich nicht a priori ausgeschlossen werden. Wie problematisch die «politische bzw. militärische» Interpretation des Münzumlaufs ist, zeigt das Beispiel von Léon (Spanien): Obwohl die hier stationierte VII Legion dem Postumus nach Aussage der epigraphischen Quellen treu ergeben war, sind hier fast keine Prägungen des Sonderreichs gefunden worden (Drinkwater 1987, 204)! Gerade der Bachofensche Münzschatz zeigt – wenn er auch als Hort nicht unbedingt repräsentativ für den Münzumlauf ist –, dass bereits um 268 n.Chr., also noch vor der (vermuteten) Ausweitung Münzen des Sonderreichs in grösseren Mengen nach Augst gelangt sind (Weder 1990, 54 und hier Anm. 81).

reichs[79] oder aber als Schutzmassnahme des Imperium erfolgt sein[80].

- Denkbar ist aber auch, dass der Bau der Befestigung als Reaktion der einen oder anderen Partei auf die verschiedenen Alamanneneinfälle in diesem unruhigen Zeitabschnitt erfolgt ist[81].
- Der Bau der Befestigung könnte aber auch noch später, beispielsweise im Zuge von Abwehrmassnahmen der einen oder anderen Partei anlässlich der von Aurelian betriebenen Liquidation des Gallischen Sonderreichs (273/274 n.Chr.) erfolgt sein[82]. Mit diesen Ereignissen kann vielleicht auch ein Teil der an verschiedenen Stellen der Augster Oberstadt gefundenen Spuren von Strassenkämpfen in Zusammenhang gebracht werden[83].
- Angesichts der nach oben offenen termini post quos des Abbruchhorizontes in den Insulae 9 und 10 (Bachofenscher Münzschatz; t.p. 268 n.Chr.) des Brandschuttes in der Taberne (Insula 5/9) (t.p. 270 n.Chr.), und der Strassenkampfspuren (t.p. 273/275 n.Chr.) darf aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass der Bau der Befestigung erst nach diesen Ereignissen erfolgt ist.

  Demnach wäre es denkbar, dass das Kastelenplateau noch unter Aurelian befestigt worden ist und einen ersten, archäologisch fassbaren Versuch Aurelians darstellt, die Rheingrenze und die grenznahen Gebiete wirksam zu schützen[84].
- Beim gegenwärtigen Forschungsstand muss aber letztendlich auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass die Befestigung des Kastelenplateaus eine Reaktion auf die nach dem Tode Aurelians (275 n.Chr.) wieder losbrechenden Alamanneneinfälle darstellt. Jedenfalls könnten die oben erwähnten, nicht aufs Jahr genau datierbaren Strassenkampfspuren in der Oberstadt zum Teil auch auf diese Ereignisse zurückgehen[85]. Möglich ist somit auch eine Errichtung der Befestigung durch die Nachfolger Aurelians. In Frage kommt dabei der als «restitutor provinciae» gefeierte Probus (276–282), der neben Gegenstössen ins rechtsrheinische Gebiet nachweislich auch Massnahmen zur Konsolidierung der Rheingrenze eingeleitet hat[86].

Phase IV (Auflassung und Schleifung der Befestigung)

An den Befunden der Altgrabungen liess sich seinerzeit ablesen, dass die Befestigung nach einer relativ kurzen Belegung wieder geschleift worden war[87]. Deutlich zeigten dies beispielsweise die Befunde im Bereich des Wall-Grabensystems, das offenbar gezielt eingeebnet worden ist (Abb. 5)[88]. Zudem wurde offenbar auch das Aufgehende der Befestigungsmauer 18 bis auf die Oberkante des Fundamentkoffers abgebrochen und beinahe vollständig ausgeplündert[89].

In diesem Sinne ist auch das weitgehende Fehlen von nachweislich verbauten Spolien im kleinteiligen Abbruchschutt der Phase IV zu interpretieren (Abb. 37). Hier lässt sich der Befund sogar dahingehend interpretieren, dass die Schleifung sehr wahrscheinlich die Beschaffung von Baumaterial zum Ziel gehabt haben muss. Dies zeigen – neben dem Fehlen von Spolien – auch die Negative der herausgebrochenen Steinquader an den erhaltenen Teilen des aufgehenden Gussmauerwerks (Abb. 27)[90].

Neue, wesentliche Erkenntnisse lieferte die Grabung 1991.51 vor allem in Bezug auf die *Datierung der Schleifung* der Befestigung. Wichtigstes Ergebnis ist, dass unsere frühere Annahme, wonach die Befestigungsmauer auf Kastelen bereits um «300 n.Chr.» geschleift worden ist, korrigiert werden muss[91]. So zeigt

79 Vgl. dazu oben Anm. 77 und 78. Zum Befestigungsbau zur Zeit des Sonderreichs Drinkwater 1987, 222ff. Bei der Interpretation der Befestigungsbefunde auf Kastelen ist aber stets zu berücksichtigen, dass das Jahr 270 lediglich den frühestmöglichen Zeitpunkt darstellt (vgl. oben bei Anm. 61). Die Errichtung der Befestigung während der Zeit des Sonderreichs ist folglich keinesfalls zwingend (vgl. oben S. 67f.). Präzisere chronologische Aussagen sind erst möglich, wenn die Befunde der Phase III vollständig ergraben und ausgewertet sind.

80 Lander 1984, 168ff. (Dijon) und allgemein auch Nuber 1990, 67f.

81 Zur Bedrohungslage (u.a. Alamanneneinfall von 268 n.Chr.) Weder 1990, 61 und Abb. 3. Der Bachofensche Münzschatz kann aber, da Zerstörungshorizonte aus dieser Zeit fehlen, bestenfalls als Indiz für einen «Angsthorizont» gewertet werden. Die Problematik, den terminus post eines Münzschatzes mit einem bestimmten historischen Ereignis in Zusammenhang zu bringen, wird bei Drinkwater 1987, 195f. und 217 ausführlich diskutiert. – Zur Interpretation des terminus post des Bachofenschen Münzschatzes s. u.a. Weder 1990, 55 («bald danach») und Drack/Fellmann 1988, 84 (um 275 n.Chr.). Zu berücksichtigen ist aber in jedem Fall, dass der terminus post von 268 n.Chr. mit der Münzreform des Postumus zusammenfällt. Geht man davon aus, dass der Besitzer möglicherweise nur das alte, «gute» Geld gehortet hat, darf das Jahr 268 n.Chr. höchstens im Sinne eines relativ weit zu fassenden terminus post quem interpretiert werden (vgl. dazu auch Drinkwater 1987, 217 [ohne Bezug auf den Bachofenschen Münzschatz]).

82 Vgl. oben Anm. 81. Zur Liquidation des Sonderreichs u.a. Drinkwater 1987, 42.

83 Martin-Kilcher 1985, 194f.; Schibler/Furger 1988, 193f.; Drack/Fellmann 1988, 84. Gesicherte Aussagen sind allerdings erst möglich, wenn das relativchronologische Verhältnis zwischen diesen Strassenkampfspuren und dem Befestigungsbau geklärt ist. Zudem ist auch zu berücksichtigen, dass nicht alle Waffenfunde aus der Oberstadt zwingend um 273/75 und im Zusammenhang mit diesen Ereignissen in den Boden gelangt sind (Schwarz [in Vorbereitung]).

84 Vgl. dazu allgemein Drack/Fellmann 1988, 84ff und oben Anm. 71 (Bemerkungen zur Magidunum-Inschrift).

85 Dazu oben Anm. 33, 34, 83 und 84.

86 Drack/Fellmann 1988, 87 und Nuber 1990, 67 mit Anm. 115 mit Verweis auf die entsprechende Inschrift aus Augusta Vindelicum (Augsburg) aus dem Jahre 281 n.Chr. («restituori provinciarium et operum publicorum providentissimo»). Ob die Inschrift allerdings tatsächlich auf «konkreten Erfolg» (Nuber 1990, 67 mit Anm. 115) zurückzuführen ist, bleibt noch abzuklären (Freundlicher Hinweis von M. Mackensen, München).

87 Dazu auch Schwarz 1990, 42. Die «um 300 n.Chr.» angesetzte Schleifung der Befestigung ist allerdings überholt. Vgl. auch unten mit Anm. 98.

88 Schwarz 1990, Abb. 8 und Abb. 19.

89 Schwarz 1990, 35ff. Abb. 9ff.

90 Zur Baumaterialbeschaffung allgemein Bender 1975, 110f. und hier Anm. 123. Am vorliegenden Befund lassen sich auch Analogien zur mittelalterlichen Wiederverwendung des Steinmaterials der abgebrochenen Burkhardschen Stadtmauer für die sog. Innere Stadtmauer in Basel erkennen. Die abgebrochene Burkhardsche Mauer konnte im Rosshofareal nur noch anhand von Steinabfällen und Mörtelschutt (darunter auch Brocken mit Steinnegativen) nachgewiesen werden. Vgl. Ch. Ph. Matt, Ein Überblick über die mittelalterliche Besiedlung am Rande der Inneren Stadtmauer – Vorbericht über die Ausgrabungen im Rosshof-Areal. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 85, 1985, 315ff. bes. 316f.

91 Vgl. oben Anm. 87.

Abb. 37 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf den aus Mörtelbrocken und kleinteiligem Steinmaterial bestehenden Abbruchschutt der Phase IV. Rechts im Bild ist das bereits freigelegte Plünderungsgräbchen der Schwelle und das Fundament der rechten Torflanke zu erkennen (vgl. auch Abb. 30).

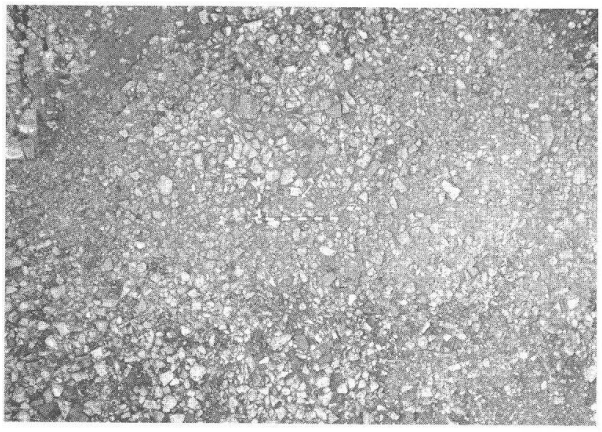


Abb. 38 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ausschnitt aus dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Phase IV). Die feinteilige Schuttschicht überdeckt die Kulturschichten der Phase III.

eine Prägung des Constantin I aus der mit Abbruchschutt verfüllten Plünderungsgrube der Torschwellen (Abb. 29), dass die Toranlage frühestens im Jahre 320 n.Chr. geschleift worden sein kann[92].

Die bislang jüngste Münze aus dem Abbruchschutt der Befestigungsmauer[93], eine Prägung des Constantin I aus den Jahren 333–334 n.Chr.[94], belegt schliesslich, dass die Befestigungsmauer 18 frühestens zu Beginn des 2. Drittels des 4. Jahrhunderts geschleift worden ist[95].

Eine mittelalterliche oder frühneuzeitliche Ausplünderung der Befestigungsmauer kann hingegen mit guten Gründen ausgeschlossen werden[96]. Zudem schweigt sich auch die verhältnismässig dichte urkundliche Überlieferung über eine Steingewinnung an dieser Stelle völlig aus[97].

Der neu gewonnene terminus post von 333–334 n.Chr. für die Schleifung der Befestigungsmauer stimmt auch mit den Feststellungen im Bereich des Grabensystems überein (Abb. 5): Eine leider nicht näher bestimmbare constantinische Münze aus der Grabenverfüllung zeigt, dass die Verfüllung erst im 4. Jahrhundert erfolgt sein kann. Für das Fundmaterial aus der Abdeckschicht *über* der Grabenverfüllung (Phase V) lässt sich ebenfalls ein gesicherter terminus post von 335 n.Chr. namhaft machen[98].

Zudem zeigte sich, das in der Definition der Phase IV – trotz gewisser Inponderabilien[99] – deutlich *zwischen der Auflassung der befestigungszeitlichen Innenbebauung einerseits und der eigentlichen Schleifung der Befestigung andererseits* differenziert werden muss. Die Münzreihen der drei grösseren Grabungen auf dem Kastelenplateau brechen nämlich allesamt erst mit Prägungen der Jahre 341–348 n.Chr. ab[100].

Anhand der stratifizierten Münzen der Grabung 1991.51 lässt sich sogar zeigen, dass die rund 20 Fundmünzen aus der Zeit nach 330, darunter auch einige Prägungen aus der Zeit zwischen 341–348 n.Chr.[101] mehrheitlich von der Oberkante einer Schuttschicht stammen, die beim Verfall der befesti-

92 Inv. 1991.51.C08160.1. Vgl. auch oben Anm. 52.

93 Der Abbruchschutt ist zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht vollständig abgebaut.

94 Inv. 1991.51.C08169.6.

95 Zu beachten ist aber, dass auf dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Phase IV) rund 20 spätere Prägungen geborgen wurden, die sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Schleifung der Befestigung in den Boden gelangt sind (vgl. dazu hier Anm. 101). Demzufolge darf der terminus post 333–334 n.Chr. nicht im Sinne eines Abbruchdatums interpretiert werden .

96 Eine solche kann im Falle der Grabung 1980.54 auf Kastelen (Tomasevic-Buck 1985, 241f.; Schwarz 1990, Abb. 2,17) nicht a priori ausgeschlossen werden. Allerdings stammen die mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde aus einem Fundkomplex (B05115), mit dem sowohl die Humuskante als auch die Verfüllung der Plünderungsgrube abgebaut worden ist (Schwarz [in Vorbereitung], Abb. 66 und 73).

97 Eine Zusammenstellung der entsprechenden Quellen findet sich in Schwarz (in Vorbereitung).

98 Schwarz 1990, 42 mit Anm. 37. Vgl. dazu aber auch hier Anm. 95. Bei der Interpretation des terminus post ist allerdings zu beachten, dass Prägungen aus dieser Zeit auch noch um die Mitte des 4. Jahrhunderts zirkulierten. Den Hinweis verdanke ich M. Peter.

99 So sind an den Rändern des sog. Halsgrabens (Abb. 5, Graben 1; Schwarz 1990, Abb. 8) keine Spuren erkennbar, die darauf hinweisen würden, dass der Graben über einen längeren Zeitraum nicht unterhalten worden ist und sich dann allmählich mit eingeschwemmtem Material verfüllt hat. Allerdings ist es auch nicht erwiesen, dass die Einebnung des Wall-Grabensystems gleichzeitig mit der Schleifung der Befestigungsmauer erfolgt ist.

100 Basis bilden die von M. Peter zusammengestellten Münzen der Grabungen 1979.55 und 1980.54 sowie eine auf den Angaben von M. Peter basierende, provisorische Zusammenstellung der Fundmünzen der Grabung 1991.51. Die Münzreihe der Grabung 1979.55 weist beispielsweise noch 18 Prägungen aus der Zeit zwischen 330–341 n.Chr. auf; die jüngste Münze wurde zwischen 341–348 n.Chr. geprägt. Die Zahlen zeigen deutlich, dass es sich nicht bloss um Verluste anlässlich vereinzelter Begehungen handeln kann.

101 U.a. in FK C08119 (341 n.Chr.); FK C08126 (330 und 334 n.Chr.); FK C08134 (335 n.Chr.); FK C08136 (341 n.Chr.); FK C08142 (341 n.Chr.); FK C08330 (337 und 340 n.Chr.); FK C08154 (330 n.Chr.). Die Zusammenstellung basiert auf der provisorischen Bestimmung der Münzfunde durch M. Peter.

gungszeitlichen Innenbebauung in der Phase IV (Abb. 38) entstanden ist[102].

Aus dem Befund (Abb. 38) und der Fundlage dieser späten Prägungen *über* den befestigungszeitlichen Kulturschichten kann demnach gefolgert werden, dass diese Münzen nicht während der Belegungszeit der Befestigung, sondern erst *nach* der Auflassung und *nach* dem Verfall der befestigungszeitlichen Innenbebauung in den Boden gelangt sind[103].

Aufgrund der verhältnismässig grossen Anzahl der nach 330 n.Chr. geprägten Münzen kann mit Sicherheit lediglich eine Interpretation als Verluste bei späteren, sporadischen Begehungen ausgeschlossen werden[104].

Demnach könnten diese Münzen bei einer noch späteren, nur numismatisch fassbaren Belegung in den Boden gelangt sein, wobei allerdings vorerst noch offen bleibt, ob diese Belegung zwischen der Auflassung und der Schleifung oder erst nach dem Abbruch der Befestigung anzusetzen wäre.

Da sich aber eine erneute Belegung der Befestigung im archäologischen Befund nicht fassen lässt und auch typische Leitfunde des fortgeschritteneren 4. Jahrhunderts[105] fehlen, muss angenommen werden, dass die Münzen bei den Abbrucharbeiten an der Befestigungsmauer verloren wurden.

Demzufolge ist die Befestigung sehr wahrscheinlich nach 322–323 n.Chr. aufgelassen worden, aber erst einige Zeit später geschleift worden. Nach Aussage einer Münze aus dem Abbruchschutt der Befestigungsmauer kann dies frühestens im Jahre 333–334 erfolgt sein. Die Tatsache, dass mehrere zwischen 341–348 n.Chr. geprägte Münzen auf dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung gefunden wurden, zeigt folglich, dass der terminus post von 333–334 n.Chr. der Münze aus dem Abbruchschutt der Phase IV nur im Sinne eines weit zu fassenden terminus post quem interpretiert werden darf[106].

Exkurs: Bemerkungen zur chronologischen Einordnung der spätrömischen Befestigungen in Augusta Rauricorum

Die gut abgesicherte Datierung der Befestigung auf Kastelen bildet heute einen der wichtigeren Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der militärischen Situation im Gebiet von Augusta Rauricorum im späten 3. und früheren 4. Jahrhundert. Im folgenden soll namentlich das (relativ-)chronologische Verhältnis der Befestigung auf Kastelen zu einem neu entdeckten Auxiliarkastell und zum Castrum Rauracense kurz skizziert werden (Abb. 1)[107].

Dem heute allgemein «um 300 n.Chr.»[108] angesetzten Bau des Castrum Rauracense liegen bekanntlich Datierungen in gallienische[109] und in diokletianische[110] bzw. in constantinische Zeit[111] zugrunde.

Mit Sicherheit kann heute nur die *gallienische Datierung* des Castrum Rauracense *ausgeschlossen* werden[112]. Dies zeigt beispielsweise ein im Südosten des späteren Castrum Rauracense nachgewiesenes, rechteckiges Spitzgrabensystem (Abb. 1). Dieses Grabengeviert durchschlägt ältere, aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts stammende, zivile Siedlungsstrukturen und wird an einer Stelle von der Kastellmauer überlagert[113]. Das mindestens 100x100 Meter grosse Grabengeviert lässt unzweifelhaft auf die Existenz eines *Auxiliarkastells* im späteren Kastellareal schliessen (Abb. 1)[114].

Mit diesem Auxiliarkastell könnte auch das «gehäufte Vorkommen von gallienischen Münzfunden» bzw. von Prägungen aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts im (späteren) Kastellareal in Zusammenhang stehen. Die Konzentration der Prägungen im Bereich der sog. Kastellthermen wurde seinerzeit für die gallienische Datierung des Castrum Rauracense herangezogen[115]. Obwohl nicht auszuschliessen ist, dass namentlich ein Teil der gallienischen Prägungen erst im früheren 4. Jahrhundert verloren wurde[116], kann vermutet werden, dass ein Teil dieser Münzen bereits im Zusammenhang mit diesem Auxiliarkastell in den Boden gelangt ist.

102 Ein kleiner Teil der in Anm. 101 erwähnten Prägungen stammt aus der Humuskante (Phase VI).
103 Zur Schlussmünze der Phase III vgl. Anm. 66.
104 Vgl. oben Anm. 100.
105 S. oben Anm. 63 und 68. In diesem Sinne auch Rütti 1991, 278 und Abb. 260.
106 S. auch oben Anm. 95.
107 Laur-Belart/Berger 1988, 176 (vgl. dort auch S. 16f.) und Clareboets/Schaub 1990, 171. Ein weiteres, hier nicht näher besprochenes Befestigungswerk liegt in Form eines rund 7×7 Meter grossen Turmfundaments westlich des Kastelenplateaus vor (Clareboets/Schaub 1990, 173 Nr. 7 und Furger/Schwarz [Anm. 1]).
108 Vgl. Anm. 107 und u.a. Drack/Fellmann 1988, 280ff.; Wesch-Klein 1989, 423f.; Schwarz 1990, 49.
109 Tomasevic-Buck 1986, 271.
110 Martin 1971, 10 und Lander 1984, 204 («Diocletian or Constantine», allerdings nicht auf dem neueren Forschungsstand basierend). Zur älteren Literatur s. Swoboda 1972/73, 183 Anm. 2.
111 Swoboda 1972/73, 191; Wesch-Klein 1989, 423ff.
112 Anderer Meinung: Tomasevic-Buck 1986, 269.271 und Tomasevic Buck 1988, 97ff.
113 Laur-Belart/Berger 1988, 17f.; Clareboets/Schaub 1990, 171 und Anm. 5 sowie hier Abb. 1. Die Tatsache, dass das Grabensystem von der Kastellmauer überlagert wird, spricht aber gegen die von Clareboets/Schaub 1990, 171 Anm. 5 vorgeschlagene Interpretation als Lager der Baudetachemente. Ein Zusammenhang mit den frühkaiserzeitlichen Militäranlagen in der Kaiseraugster Unterstadt (Deschler-Erb et al. 1991) kann u.a. auch aus stratigraphischen Gründen ausgeschlossen werden.
114 Die Ansprache als Auxiliarkastell basiert auf einem Grössenvergleich mit bekannten Auxiliarkastellen (A. Johnson, Römische Kastelle [Mainz 1990] 320f. und Karte 6 mit Verweis auf entsprechende Auxiliarkastelle). Das Fundmaterial der Altgrabungen und der laufenden Grabung (s. unten Anm. 118) konnte aus zeitlichen Gründen noch nicht auf diese Fragestellung hin untersucht werden.
115 Zur Interpretation der Münzreihe Tomasevic-Buck 1986, 271 und Abb. 4. Anderer Meinung: Furger 1989, 76. Zu den höchstwahrscheinlich schon vor dem Bau des Castrum Rauracense errichteten sog. Kastellthermen vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 16f. und Furger 1989, 74.
116 Freundlicher Hinweis von M. Peter. In den Münzkurven der fraglichen Grabungen (Clareboets/Schaub 1990, 171 Anm. 5) sind keine nennenswerten Konzentrationen von gallienischen Prägungen festzustellen (Peter [in Vorbereitung]). Dies ist sehr wahrscheinlich auf umfangreiche Erdbewegungen bei der Schleifung des Auxiliarkastells bzw. beim Bau des Castrum Rauracense zurückzuführen.

Die Häufung der Münzfunde aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts im Bereich der mehrperiodigen sog. Kastellthermen könnte sogar darauf hinweisen, dass der Kernbau der Thermenanlage schon von der Besatzung des erwähnten Auxiliarkastells errichtet worden ist[117].

Präzisere Anhaltspunkte zur Datierung des Auxiliarkastells (Abb. 1) dürften von einer Notgrabung zu erwarten sein, die 1992 im Innern des Grabengevierts durchgeführt werden muss[118].

Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann jedenfalls davon ausgegangen werden, dass das höchstwahrscheinlich im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts belegte Auxiliarkastell eine Art Vorgängerin der Befestigung auf Kastelen darstellt[119]. Dieses Auxiliarkastell könnte somit das in Augst schon mehrfach konstatierte Fehlen von Zerstörungshorizonten aus der Zeit vor 270 n.Chr., namentlich aus der Zeit des Alamanneneinfalls von 260 n.Chr. erklären[120].

Ein weiteres, gewichtiges Argument, das eine gallienische Datierung des Castrum Rauracense *zwingend* ausschliesst, bildet schliesslich auch die ROMAE ET AVGVSTO-Inschrift vom Architrav des Forumtempels. Die Befunde beim Forumtempel zeigen nämlich, dass der Tempel allerfrühestens zwischen 268 und 270 n.Chr. zerstört worden sein kann[121]. Eine Prägung des Constans aus den Jahren zwischen 341–348 n.Chr.(!) und Keramikfunde aus dem früheren 4. Jahrhundert lassen sogar darauf schliessen, dass die beiden Quader des Architravs sehr wahrscheinlich erst im 4. Jahrhundert als Spolien in die Fundamente des Castrum Rauracense gelangt sind[122]. Die Befunde und Funde beim Forumtempel zeigen jedenfalls, dass um die Mitte des 4. Jahrhunderts nicht nur die Befestigung auf Kastelen, sondern unter anderem auch der Forumtempel (nochmals) zur Gewinnung von Baumaterial aufgesucht worden ist[123].

Unabhängig von der noch nicht abgeschlossenen Diskussion um die zeitliche Einordnung des Castrum Rauracense[124] lassen die Befunde der Phase IV heute den Schluss zu, dass die Schleifung der Befestigung auf Kastelen in einem direkten Zusammenhang mit Baumassnahmen im oder am Castrum Rauracense stehen muss[125].

Eine der vorrangigen Aufgaben der künftigen Forschung wird deshalb die Frage sein, ob das auf Kastelen gewonnene Abbruchmaterial nur für den (Aus-)Bau einzelner Teilstücke der mehrphasigen Wehrmauer[126] oder der Innenbebauung verwendet wurde[127].

Angesichts der späten Prägungen aus dem Verfallschutt der Innenbebauung könnte die Schleifung der Befestigung auf Kastelen vielleicht sogar im Zusammenhang mit der Reparatur der um 352/353 n.Chr. beschädigten Ostmauer des Castrum Rauracense erfolgt sein[128].

Beim gegenwärtigen Forschungsstand lassen sich aus diesen Indizien folgende Arbeitshypothesen ableiten:

- Der archäologische Befund der Phase IV und das Abbrechen der Münzreihe in den befestigungszeitlichen Kulturschichten mit einer Prägung des Constantin I (322–323 n.Chr.) lassen darauf schliessen, dass die Befestigung auf Kastelen gegen Ende des 1. Drittels des 4. Jahrhunderts aufgelassen worden ist.
- Das massive Ansteigen der Münzverluste im Areal des Castrum Rauracense in diesem Zeitraum[129] spricht dafür, dass sich der Siedlungsschwerpunkt

117 In diesem Sinne auch Laur-Belart/Berger 1988, 94.

118 Grabung 1992.03.

119 Zumindest legt dies der recht hohe Anteil von Prägungen aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts nahe (Tomasevic-Buck 1986, Abb. 4 und v.a. Furger 1989, 76). Mit dem Auxiliarkastell liegt möglicherweise – neben den Baumassnahmen in Vindonissa – einer der wenigen konkreten Indizien für militärische Schutzmassnahmen unter Gallienus vor (vgl. auch Drack/Fellmann 1988, 74ff; Laur-Belart/Berger 1988, 16f.). Zur umstrittenen gallienischen Bauinschrift von Vindonissa (Fundort Altenburg) vgl. zuletzt Nuber 1990, 67 Anm. 16.

120 Dazu u.a. Martin-Kilcher 1985, 191; Bender 1987, 36f; Rettner 1988, 216; Drack/Fellmann 1988, 81ff.

121 Schwarz 1991B, 181f. (zur Inschrift); 176 Anm. 43–45 (zu den Münzfunden); 180 (zum Befund).

122 Schwarz 1991B, 176 mit Anm. 43–45. Die Möglichkeit, dass die beiden Quader des Architravs erst in tertiärer Verwendung, also nach einer Verwendung als Spolien auf Kastelen, in die Fundamente des Castrum Rauracense gelangt sind, scheint eher unwahrscheinlich. Die sog. Magidunum-Inschrift (vgl. oben Anm. 71) zeigt aber, dass derartige Vermutungen nicht völlig aus der Luft gegriffen sind: Die Bauinschrift diente nämlich höchstwahrscheinlich nach dem Abbruch der Befestigung auf Kastelen in der Älteren Kastellnekropole als Grabstein, bevor sie schliesslich in tertiärer Verwendung als Seitenplatte eines frühmittelalterlichen Grabes in der Jüngeren Kastellnekropole verbaut wurde (P.-A. Schwarz. In: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst [in Vorbereitung], Kat.Nr. 13 und 37).

123 Schwarz 1991B, 180 mit Anm. 57f. sowie Bender 1975, 111 (Abbrucharbeiten an der Mansio Kurzenbettli). Auf die Tatsache, dass sich eine aus bereits verlesenen und entsprechend zugerichteten Spolien bestehende Befestigungsmauer besser für die Beschaffung von Baumaterial eignet, als näher am Bauort gelegene, halbzerfallene Gebäude, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Die bei Bender 1975, 111 mit Anm. 610 erwähnte Notiz bei Symmachus (or. 2.16) zeigt zudem, dass für die Beschaffung von geeignetem Baumaterial auch grössere Wegstrecken in Kauf genommen worden sind.

124 Mit dieser Fragestellung müsste u.a. die Auswertung der an die Kastellmauer anschliessenden Stratigraphie der Grabung 1986.03 (Kaiseraugst-Heidenmurweg/Parzelle Tellenbach-Delfosse; Müller 1988, 238ff.) angegangen werden.

125 In diesem Sinne auch Schwarz 1990, 49. Eine Berechnung von M. Martin zeigt beispielsweise, dass alleine für die rund 800 Meter lange Mauer des Castrum Rauracense rund 20000 Kubikmeter Steinmaterial benötigt worden sind, was in etwa den in einem Dutzend Insulae verbauten Steinkubaturen entspricht. (M. Martin, Die Zeit um 400. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5 [Red. W. Drack] [Basel 1975] 171ff. mit Anm. 2).

126 Laur-Belart/Berger 1988, 180, der aber deutlich darauf hinweist, dass es sich bei diesen Etappen auch um verschiedene Baulose gehandelt haben könnte. Zum Baubefund u.a. Swoboda 1972/73, 184ff. und Anm. 42 und 47.

127 Deutlich fassbar ist der (nicht näher datierbare) Ausbau der Innenbebauung beispielsweise im Bereich der Grabung 1976.04 (Kaiseraugst-Dorfstrasse, Parzelle 1), wo ein Grabstein sekundär als Deckplatte eines Abwasserkanals verwendet worden ist (dazu P.-A. Schwarz, Neues zu zwei altbekannten Inschriften aus Kaiseraugst. JbAK 9, 1988, 261ff. mit Anm. 27; sowie J. Furrer. In: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst [in Vorbereitung], Kat.Nr. 12) oder an anderer Stelle im Kastell in Form eines grossen, mit Hilfe von Spolien errichteten Apsidenfundaments (Müller 1988, 238ff. bes. 240).

128 Zur Reparatur Laur-Belart/Berger 1988, 17ff. (dazu aber auch oben Anm. 71) und 184.

129 Tomasevic-Buck 1986, Abb. 4 (nach numismatischen Angaben von M. Peter; Interpretation durch T. Tomasevic-Buck). Zur Interpretation vgl. auch Furger 1989, 76.

nach der Errichtung des Castrum Rauracense im früheren 4. Jahrhundert von Kastelen in die Kaiseraugster Unterstadt verlagert hat[130].

- Die Befunde der Phase IV zeigen, dass die Befestigung auf Kastelen erst geraume Zeit nach der Auflassung geschleift worden ist. Eine Prägung des Constantin I zeigt, dass der Abbruch der Befestigung frühestens im Jahre 333–334 n.Chr. erfolgt sein kann[131].

  Münzfunde auf dem Verfallschutt der aufgelassenen Innenbebauung lassen aber darauf schliessen, dass die Schleifung der Befestigung auf Kastelen sehr wahrscheinlich erst zwischen 341–348 n.Chr. erfolgt ist[132].
- Das Fehlen von Spolien im Abbruchschutt der Phase IV zeigt, dass die Schleifung kaum ausschliesslich aus taktischen Gründen erfolgt sein kann, sondern vor allem die Gewinnung von Baumaterial zum Ziel hatte. Für welche konkreten Baumassnahmen im oder am Castrum Rauracense das Baumaterial benötigt worden sein könnte, lässt sich zurzeit noch nicht schlüssig beantworten. Denkbar ist beispielsweise ein Zusammenhang mit dem Ausbau der Innenbebauung oder mit Reparaturen an der um 352/353 n.Chr. beschädigten Wehrmauer[133].

Phase V (nachrömische Abdeckschicht)

Die nachrömische Abdeckschicht zeichnete sich namentlich über der Verfüllung des Halsgrabens sehr deutlich ab (Abb. 5, Graben 1)[134]. Sie entspricht mehr oder weniger der spätantiken bzw. mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Terrainoberfläche.

Im Bereich der Grabung 1991.51 konnte sie stratigraphisch kaum vom humösen Material der neuzeitlichen Planien der Phase VI getrennt werden (Abb. 39). Möglicherweise wird sich diese Phase mit Hilfe des Fundmaterials herauskristallisieren lassen[135].

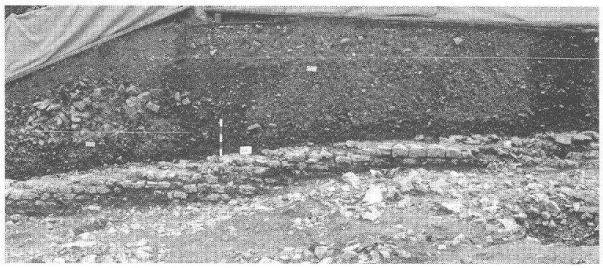


Abb. 39 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf Profil 1 mit den mächtigen Humusschichten und Planien (Phase VI) über Mauer 3.

Phase VI (neuzeitliche Planien)

Die bei neuzeitlichen Geländemeliorationen eingebrachten vielschichtigen Materialpakete liessen sich hauptsächlich am Südrand des Kastelenplateaus, d.h. im Bereich der Gräben sehr gut nachweisen (Abb. 5)[136].

Im Befund der Grabung 1991.51 auf dem Plateau zeichneten sich diese Planien namentlich in Form der terrassenartigen Hangkante ab (Abb. 39). Neben vereinzelten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funden dominiert in diesen Auffüllschichten neuzeitliches Fundmaterial. Anhand von verschiedenen Patronenhülsen und den vereinzelten neuzeitlichen Münzfunden[137] kann gefolgert werden, dass die mächtigen Anschüttungen der Hangkante im Zusammenhang mit dem Bau der Clavel-Villa erfolgt sind[138].

130 In diesem Sinne könnte unseres Erachtens der Münzniederschlag im Kastell Kaiseraugst interpretiert werden, der nach 300 kontinuierlich, nach 330 aber signifikant zunimmt (Tomasevic-Buck 1986, Abb. 4 und Furger 1989, 76). Zu ähnlichen, chronologisch aber weniger präzis fassbaren Ergebnissen führte auch die topographische Auswertung der datierten Gläser (Rütti 1991, Abb. 260 und 261).

131 Vgl. oben Anm. 95.

132 Vgl. dazu oben Anm. 95 und 101; Laur-Belart/Berger 1988, 17 und Rütti 1991, 278 und Abb. 260–261.

133 Vgl. dazu Bender 1975, 111 mit Anm. 106 und hier Anm. 126–128.

134 Schwarz 1990, Abb. 8.

135 In den Humusschichten der Phase VI wurde, auch wenn kein Sedimentwechsel erkennbar war, alle 20 cm ein neuer Fundkomplex (FK) vergeben.

136 Schwarz 1990, Abb. 8 und 14.

137 Inv. 1991.51.C08115.1 (Schweizerische Eidgenossenschaft; 1 Rappen 1913).

138 Vgl. dazu oben und Anm. 4.

Zusammenfassung

Die noch nicht abgeschlossene Grabung 1991.51 auf dem Kastelenplateau im Norden der Augster Oberstadt (Abb. 1–4) erlaubte in erster Linie eine Überprüfung und Verfeinerung der vom Verfasser (Schwarz 1990) skizzierten Belegungsabfolge und erbrachte auch neue Aufschlüsse zur spätrömischen Befestigung:

Phase I (Abb. 5) umfasste Teile der ab 1918 untersuchten Insula 1 und der noch kaum erforschten Insula 2 (Abb. 6). In beiden Insulae konnten mindestens zwei grössere Bauperioden nachgewiesen werden. Die noch früheren Holzbauten sind erst in Form eines Balkengräbchens angeschnitten worden.

In der erst teilweise ergrabenen, mehrphasigen *älteren Bauperiode* (Abb. 7) waren die beiden Insulae durch eine talwärts führende Strasse voneinander getrennt (Abb. 8). Die Bausubstanz bestand mehrheitlich aus verputzten und weitgehend bemalten Stampflehmwänden (Abb. 9), die auf soliden Steinfundamenten ruhten. Die ältere Bauperiode ist im Verlauf des 2. Drittels des 2. Jahrhunderts n.Chr. abgebrochen worden.

In der *jüngeren Bauperiode* (Abb. 10) wurde die talwärts führende Strasse mit einer reich ausgestatteten Porticus (Abb. 12 und 14) überbaut, an welche ein mehrfach umgebauter Seitentrakt der Insula 1 anschloss. Die nicht beheizbaren Räume des Seitentrakts dienten möglicherweise in den Sommermonaten als Gästezimmer oder Schlafkammern. In der Insula 2 konnte ein rund 8x16 Meter grosser Innenhof freigelegt werden, der wahrscheinlich als Gartenanlage diente (Abb. 14).

Phase II (Abb. 5) konnte, namentlich im Bereich der Insula 2, in Form eines mächtigen Schuttpakets gefasst werden. Die Art und Zusammensetzung des Mauerschuttes zeigen, dass die Insula 2 nicht etwa einer kriegerischen Zerstörung anheimgefallen ist, sondern aufgelassen worden und dann allmählich zerfallen ist (Abb. 18 und 19). Möglicherweise geht die Auflassung der Gebäude auf eine primäre Zerstörung durch ein *Erdbeben* zurück.

Das Fundmaterial aus der von meterhohem Mauerschutt überdeckten Gartenerde in der Insula 2 (Abb. 17) zeigt, dass die Zerstörung resp. der Verfall der insulazeitlichen Überbauung frühestens in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. eingesetzt haben kann.

Phase III (Abb. 5) konnte in Form *des Fundamentkoffers der Befestigungsmauer* (Mauer 18) nachgewiesen werden. Der Verlauf des mehrheitlich aus Spolien (Abb. 24 und 25) bestehenden Fundamentkoffers orientierte sich an den älteren Hangstützmauern (Abb. 20 und 23). Im Bereich der bergwärts führenden Strasse nahm der Fundamentkoffer vermutlich Bezug auf eine *Toranlage* (Abb. 29 und 30). Eine Reihe von regelmässig angeordneten Pfostenlöchern hinter dem Fundamentkoffer (Abb. 31) konnte als Überrest des *Baugerüstes* der Befestigungsmauer angesprochen werden (Abb. 32).

Die erstmals nachgewiesene, *befestigungszeitliche Innenbebauung* bestand mehrheitlich aus einfachen, mit Mörtelgussböden ausgestatteten Pfostenbauten (Abb. 33 und 34). Im Bereich der Insula 1 sind auch einzelne, halb verfallene Räume des Seitentrakts wieder instandgestellt worden (Abb. 35).

Rund 50 Münzen aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten zeigen, dass die Befestigung zwischen frühestens 270 n.Chr. bis mindestens 322–323 n.Chr. belegt war. Aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten stammen u.a. auch zahlreiche Militaria (Abb. 36), die eindeutig auf eine militärische Bauherrschaft schliessen lassen. Sie zeigen zudem, dass sich neben Zivilisten auch militärische Einheiten auf dem Kastelenplateau aufgehalten haben müssen.

In Bezug auf die archäologisch-historische Interpretation der Befestigung stehen noch mehrere Lösungsmodelle zur Diskussion. So könnte der Bau der Befestigung unter Tetricus (271–274) als Konsolidierungsmassnahme für das nach Osten ausgeweitete(?) Sonderreich oder im Zuge von Gegenmassnahmen Aurelians (270–275) erfolgt sein. Am wahrscheinlichsten scheint aber zurzeit, dass das Kastelenplateau erst nach der Liquidation des Sonderreichs (273/274), vielleicht noch unter Aurelian (270–275), möglicherweise aber auch erst unter Probus (276–282) befestigt worden ist.

Phase IV (Abb. 5) konnte anhand der Befunde der Grabung 1991.51 ebenfalls präziser umschrieben werden. Wesentlichstes Ergebnis ist, dass *zwischen der Auflassung der befestigungszeitlichen Innenbebauung einerseits und der eigentlichen Schleifung der Befestigung andererseits* differenziert werden kann.

Die Analyse der Befunde und der stratifizierten Münzen zeigte, dass die Münzreihe in den befestigungszeitlichen Kulturschichten mit einer Prägung des Constantin I (322–323 n.Chr.) abbricht und dass diese Kulturschichten in der Folge von einem feinteiligen Schuttpaket überlagert wurden (Abb. 38). Dieser Schutt ist beim Verfall der befestigungszeitlichen Überbauung angefallen.

Die eigentliche *Schleifung* der Befestigung konnte in Form eines grossflächigen, mit Mörtelbrocken durchsetzten Mauerschuttpakets nachgewiesen werden (Abb. 37). Anhand der Prägezeiten zweier Münzen aus dem Abbruchschutt liess sich nachweisen, dass die Befestigungsmauer frühestens im Jahre 320 bzw. 333–334 n.Chr. – und nicht, wie früher vermutet, bereits um 300 n.Chr. – geschleift worden sein kann.

Der Umstand, dass ein Teil der auf dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Abb. 38) gefundenen Münzen in den Jahren zwischen 341–348 n.Chr. geprägt worden sind, lässt darauf schliessen, dass die Befestigung auf Kastelen sogar noch später geschleift worden ist.

In einem Exkurs, der u.a. auch die (umstrittene) Datierung des Castrum Rauracense behandelte, wurde die Vermutung geäussert, dass die früher immer mit dem Bau des Kastells in Zusammenhang gebrachten Prägungen aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts zum Teil vermutlich von Soldaten verloren worden sind, die in einem in der Südostecke des spä-

teren Castrum Rauracense gelegenen *Auxiliarkastell* stationiert waren (Abb. 1). Den hier stationierten Truppen ist vielleicht auch zu verdanken, dass die Koloniestadt den Alamanneneinfall von 260 n.Chr. ohne nennenswerte Schäden überstanden hat. Die Existenz dieses Auxiliarkastells, das wohl als eigentliche Vorgängerin der nach 270 errichteten und bis ins 4. Jahrhundert hinein belegten Befestigung auf Kastelen anzusprechen ist, führte zum Schluss, dass das Castrum Rauracense sehr wahrscheinlich erst im früheren 4. Jahrhundert errichtet worden ist. Mit der Auflassung der Befestigung auf Kastelen hat sich dann der Siedlungsschwerpunkt gegen Ende des 1. Drittels des 4. Jahrhunderts (endgültig) in das Castrum Rauracense und in dessen Umgebung verlagert.

Das Fehlen von Spolien im Abbruchschutt der Befestigung auf Kastelen (Abb. 37) lässt darauf schliessen, dass die erst geraume Zeit nach der Auflassung anzusetzende Schleifung weniger aus taktischen Gründen erfolgt ist, sondern vor allem die Gewinnung von Baumaterial zum Ziel hatte. Ob das Baumaterial für den Ausbau der Innenbebauung des Castrum Rauracense oder für die Reparatur der um 352/353 n.Chr. beschädigten Südostecke der Castrumsmauer benötigt worden ist, ist noch ungeklärt.

Phase V (Abb. 5) liess sich im Areal der Grabung 1991.51 stratigraphisch kaum von den darüberliegenden Schichten der Phase VI trennen. Präzisere Aussagen zur Genese dieser Schichten lassen sich aber möglicherweise von der Auswertung des Fundguts ableiten.

Phase VI (Abb. 5) umfasste ein stellenweise fast zwei Meter mächtiges, modernes Schichtpaket, das die heutige Form der terrassenförmigen Hangkante bestimmt (Abb. 39).

Literatur

Bender 1975: H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975).

Bender 1987: H. Bender, Kaiseraugst-Im Liner 1964/68: Wasserleitung und Kellergebäude. Forschungen in Augst 8 (Augst 1987).

CIL XIII: Corpus Inscriptionum Latinarum, Vol. XIII Tres Galliae et Germaniae. Hrsg. von O. Hirschfeld, C. Zangemeister, A. v. Domaszewski, O. Bohn und E. Stein (Berlin 1892–1943).

Clareboets/Schaub 1990: C. Clareboets, M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. JbAK 11, 1990, 171ff.

Deschler-Erb et al. 1991: E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von S. Fünfschilling, A. R. Furger und U. Müller), Das frühkaiserzeitliche Kastell in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12 (Augst 1991).

Drack/Fellmann 1988: W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart/Jona 1988).

Drinkwater 1987: J. F. Drinkwater, The Gallic Empire. Separatism and continuity in the north-western provinces of the Roman Empire A.D. 260–274. Historia Einzelschriften 52 (Wiesbaden 1987).

Furger 1989: A. R. Furger, Römermuseum und Römerhaus Augst. Kurztexte und Hintergrundinformationen. Augster Museumshefte 10 (Augst 1989) 2. Aufl.

Furger/Deschler-Erb 1992: A. R. Furger, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von M. Peter und M. Währen), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992).

Fünfschilling 1989: S. Fünfschilling, Ägyptisierende Steinflaschen und ein Achatschälchen aus Augusta Rauricorum. JbAK 10, 1989, 283ff.

Hoek 1991: F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). JbAK 12, 1991, 97ff.

Inschriften aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung): P.-A. Schwarz, L. Berger mit Katalogbeiträgen von Th. Aebi, K. Bartels, D. Carhart, J. Furrer, V. von Falkenstein-Wirth, Ch. Haeffelé, R. Matteotti, M. Poux, E. Rigert, Th. Schibler, C. Schluchter, St. G. Schmid und Ch. Schneider, Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. Katalog und Kommentare zu den Steininschriften aus Augusta Rauricorum (Arbeitstitel). Erscheint voraussichtlich 1993 in der Reihe Forschungen in Augst (in Vorbereitung).

Lander 1984: J. Lander, Roman Stone Fortifications. Variation and Change from the First Century AD to the Fourth. British Archeological Reports, International Series 206 (Oxford 1984).

Laur-Belart Tagebuch: R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972. Aufbewahrungsort Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).

Martin 1971: M. Martin, ... in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam (CIL X 6067). Römerhaus und Museum Augst. Jahresberichte 1971, 3ff.

Martin 1975: M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911–1970. In: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Hrsg. Stiftung Pro Augusta Raurica) (Basel 1975) 289ff.

Martin-Kilcher 1985: S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. JbAK 5, 1985, 147ff.

Martin-Kilcher 1987: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7/1 (Augst 1987).

Müller 1988: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1986. JbAK 9, 1988, 227ff.

Müller 1989: U. Müller, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1988. JbAK 10, 1989, 195ff.

Nuber 1990: H. U. Nuber, Das Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1 (Hrsg. H. U. Nuber, K. Schmid, H. Steuer und Th. Zotz) (Sigmaringen 1990) 51ff.

Oldenstein 1976: J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. 57. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz 1976, 49ff.

Peter 1991: M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. JbAK 12, 1991, 135ff.

Peter (in Vorbereitung): M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung).

Rettner 1988: A. Rettner, Bemerkungen zu einem Kellerbefund aus der Spätzeit der Koloniestadt Augusta Raurica. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 71, 1988, 209ff.

Riha 1979: E. Riha, Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979).

Rütti 1991: B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13/1 und 13/2 (Augst 1991).

Schibler/Furger 1988: J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988).

Schmid (in Vorbereitung): D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst (Arbeitstitel). Forschungen in Augst (in Vorbereitung).

Schwarz 1990: P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff.

Schwarz 1991A: P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). JbAK 12, 1991, 33ff.

Schwarz 1991B: P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von B. Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54. JbAK 12, 1991, 161ff.

Schwarz (in Vorbereitung): P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen – Ein Beitrag zur Geschichte von Augusta Rauricorum im späteren 3. und früheren 4. Jahrhundert (Arbeitstitel). Forschungen in Augst (in Vorbereitung).

Stehlin Akten: K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt Signatur PA. 88 oder Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).

Swoboda 1972/73: R.-M. Swoboda (mit einem numismatischen Beitrag von B. Overbeck), Neue Ergebnisse zur Geschichte des Castrum Rauracense. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 57, 1972/73, 184ff.

Tomasevic-Buck 1984: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1979. JbAK 4, 1984, 55ff.

Tomasevic-Buck 1985: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980. JbAK 5, 1985, 239ff.

Tomasevic-Buck 1986: T. Tomasevic-Buck, Neue Grabungen im Kastell Kaiseraugst. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms 3. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 268ff.

Tomasevic Buck 1988: T. Tomasevic Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1982. JbAK 8, 1988, 47ff.

Weder 1990: M.R. Weder, Der «Bachofensche Münzschatz» (Augst 1884) mit einem Exkurs über die unter Aureolus in Mailand geprägten Postumusmünzen. JbAK 11, 1990, 53ff.

Wesch-Klein 1989: G. Wesch-Klein (mit einer Vorbemerkung von M. Klein), Breisach am Rhein: Die gestempelten Ziegel aus den Grabungen 1983–1986. Fundberichte aus Baden-Württemberg 14, 1989, 387ff.

Abkürzungen

MR	Mauer
P	Profil
t.p.	terminus post quem

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 5; 32; 35: Markus Schaub.
Abb. 2–3: Otto Braasch (2.9.92).
Abb. 4; 6–7; 10: Constant Clareboets.
Abb. 8–9; 11–12; 14–29; 31; 33–34; 37–39: Germaine Sandoz.
Abb. 13: Roger Bühler.
Abb. 30: Martin Wegmann.
Abb. 36: Sylvia Fünfschilling.